

MISSION WELTWEIT

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch



Mit
Sonder-
beitrag
von Rita
Mattmüller

Deutschland:

No Risk –
No Church

Ecuador:

Voll menschlich ...

Japan:

Ein Erdbeben
und ein Batsu

„Ich habs
verbockt“



Das erwartet mich



4



8



16

DARUM GEHTS

- 4 Sambia:** Versagensangstmut
Jessica Meier
- 6 Japan:** Ein Erdbeben und ein Batsu
S. Priscilla Kunz
- 8 Deutschland:**
No Risk – No Church
Dirk Farr
- 10 Südasien:** Was Jesusnachfolger kennzeichnet
Johanna
- 12 Malawi:** Erwischt!
Joachim Berger
- 14 Deutschland:** Wenn schon, dann richtig!
Jan Schäfer
- 15 Ecuador:** Voll menschlich ...
Marcel Frieß

EDITORIAL

- 3 Ich habe einen Bock geschossen**
Dave Jarsetz

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 18 Auch gebeutel?**
Hilfen für Gescheiterte
Rita Mattmüller

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 16 Sambia:** „Wir lesen nun mit anderen Augen“
- 24 Deutschland:** Neue Rechtsform
- 25 Deutschland:** 90 Jahre KinderMissionsFeste

DABEI GEWESEN

- 17 Missionsfeste im Frühjahr**

PERSÖNLICHES

- 21 Neue Missionare vorgestellt
- 27 Missionare unterwegs
- 27 Familiennachrichten

DAS EMPFEHLEN WIR

- 22 „Ich habs verbockt“ – Das Quiz zum Thema
- 24 Predigten und Vorträge, Filme
- 26 Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 28 Tipps und Termine
- 31 TV-Programm

ZUM THEMA DIESER „MISSION WELTWEIT“

- 32 Hans Gerhard Gengenbach
- 31 Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN



Editorial



Ich habe einen Bock geschossen

Bei Schützenfesten gab es früher besondere Bräuche. Neben Preisen für die besten Schützen wurden Spottpreise – die „Böcke“ – an diejenigen vergeben, die das Ziel verfehlten. Die Redewendung „einen Bock schießen“ steht dafür: Ich habe etwas vermasselt.

Das Schießen von kleinen oder großen „Böcken“ gehört zu unserem fehleranfälligen Lebenssystem. Trotz allen menschlichen Anstrengungen lassen sich „Fehlleistungen“ oder „Mängel“ nicht vermeiden, auch wenn in Teilen der Geschäftswelt die „Null-Fehler-Strategie“ angestrebt wird. Wem dort ein Fehler unterläuft, muss mit heftigen Konsequenzen rechnen.

Das Eis der Fehlertoleranz ist in vielen Kulturen erstaunlich dünn, aber auch in unserer Gesellschaft und in christlichen Gemeinden. Überall werden schnell Verurteilungssteine in die Hand genommen und auf die abgefeuert, denen ein Fehler unterlaufen ist. Es wird kritisiert und gerichtet, oft unbarmherzig und schonungslos. Versagen gehört aber dazu. Deshalb brauchen wir eine neue Fehlerkultur.

Unabhängig davon ist entscheidend, wie wir persönlich mit geschossenen Böcken umgehen. Da gibt es nicht nur kulturelle, sondern auch universale Verhaltensmuster. Während die einen ihre Fehler kleinreden, rechtfertigen oder direkt ansprechen, drücken andere sie mit großer Kraftanstrengung weg oder wälzen sie ab.

Ich will es mehr und mehr lernen, die Fehler nicht bei den anderen, sondern bei mir zu suchen und zu meinen geschossenen Böcken zu stehen. David aus der Bibel ist mir darin ein Vorbild, wie er mit seinem Fehlverhalten umgeht. In Psalm 32 klagt er darüber. Die Schuld liegt zentnerschwer auf seiner Seele. Körperliche Beschwerden begleiten ihn. Er ist am Ende. Zurechtgewiesen von Gott. Verlassen von Freunden. Verworfen von Feinden. Er scheint daran zu zerbrechen. Angesichts allen Schmerzes und aller Last macht er das einzig Richtige: Er hält seinen „Bock“ Gott hin und hofft auf ihn. Er gesteht sich ein: „*Ja! Ich bekenne meine Schuld. Meine Sünde tut mir von ganzem Herzen leid*“ (Psalm 38,19).

Gott Schuld bekennen bedeutet, ihm zu sagen, was er ohnehin weiß. Wichtig ist, dass ich es ausspreche. Vor ihm und wenn möglich vor anderen. Das ist besonders befreiend und heilsam. Schuld benötigt Vergebung. Sünde einen Sündenbock. Du und ich haben Vergebung für unsere geschossenen Böcke nötig.

Was bin ich froh, dass Jesus für mich zum Sündenbock gemacht wurde und mir gerne vergibt.

Herzlichst


Dave Jarsetz, Missionsdirektor

AKTUELLE INFOS

- ▶ im **Internet:**
 ▶ www.liebenzell.org
- ▶ in der wöchentlichen **Gebetsmail:**
 ▶ www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- ▶ in der **LM-App** „Meine Mission“:
 ▶ www.liebenzell.org/app
- ▶ auf **Facebook:**
 ▶ facebook.com/liebenzellermission
- ▶ auf **Instagram:**
 ▶ instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission
 Sparkasse Pforzheim Calw
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächnisse müssen nicht versteuert werden.

Versagensangst

MUT

2021 war mein „Jahr des Versagens“ – und das gleich in mehreren Bereichen: Zwei Freundschaften gingen kaputt. In meiner neuen Aufgabe als Schulleiterin stolperte ich häufig über meine Unerfahrenheit. Dem Druck der (Missions-) Arbeit fühlte ich mich oft nicht gewachsen. Und schließlich nahm ich die gleichzeitige Abwesenheit mir nahestehender Personen – die einen permanent, die anderen temporär – nicht gerade heldenhaft hin.

Irgendwann verlor ich die enge Verbindung zu Gott. Er schien so fern, unnahbar und uninteressiert. Meine Entmutigung schlug in Frustration und Ärger um: Wie kann Gott tatenlos zusehen, wie ich im Treibsand versinke?! Zunehmend begann ich, ihm Vorwürfe zu machen und verlor das Verlangen nach Gemeinschaft mit ihm. Ich konnte nicht mehr beten, die Bibel blieb über Wochen geschlossen, und in den Gottesdiensten war ich ein schlummernder Vulkan – außen kalt wie Stein, innen kochend. Wenn ich in der Schule den Kindern biblische Geschichten erzählen, öffentlich beten oder eine geistliche Antwort geben musste, rezitierte ich richtige, aber für mich tote Floskeln.

So kannte ich mich gar nicht

Ich hatte das Gefühl, nicht nur in gewissen Bereichen versagt zu haben, sondern als Missionarin und als Christin – kurz: in meiner Identität. Mich plagten Fragen wie: Darf ich überhaupt noch als Missionarin dienen? Bin ich eine scheinbar überzeugte Nachfolgerin Jesu, die dann doch abfällt? Wo führt das alles hin? Hört das wieder auf? Nie hätte ich gedacht, dass ich jemals auf solche Weise und so sehr versagen könnte. Ich scheiterte kläglich bei der „Glaubensprüfung“ und schämte mich, diesen geistlichen „Zustand“ gegenüber den Menschen in meinem Umfeld zuzugeben. Wahrscheinlich würden sie denken, dass ich nicht für die Missionsarbeit geeignet bin und besser das nächste Flugzeug in Richtung Schweiz nehmen sollte.

Raus aus der Abwärtsspirale

Dank einer Mentorin, einem längeren Erholungsurlaub in der Heimat und natürlich Gott, der trotz seiner gefühlten Abwesenheit im Hintergrund wirkte, konnte ich der Abwärtsspirale schlussendlich entfliehen. Ich gewann etwas Abstand von meinen Problemen und wieder mehr Nähe zu Gott. Rückblickend war es aus verschiedenen Gründen eine heilsame Erfahrung. Eine davon ist, dass ich etwas Versagens-

angst verloren und mehr Versagensmut gewonnen habe. Mut zu versagen tut gut!

Nicht, dass wir es aufs Versagen anlegen sollten. Aber weil wir ohne Versagen nicht durchs Leben kommen, kann Mut den Fall dämpfen. Wir sind nun mal Menschen. Seit dem Sündenfall haben wir verhältnismäßig wenig im Griff. Wir schaffen es nicht mehr, den Aufträgen Gottes, die er Adam und Eva im Garten Eden gab, vollkommen gerecht zu werden. Er schuf uns, um in harmonischen Beziehungen zu leben („es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“) und das Beste aus seiner Schöpfung zu machen („macht sie euch untertan“). Seit dem ersten Versagen unserer Urahnen liegt uns das Versagen im Blut. Und davor haben wir Angst.

Mose hatte Angst, sich nicht effektiv genug ausdrücken zu können (2. Mose 4,10). David hatte Angst, sein Seitensprung könnte ihn das Königsamt kosten (Psalm 51). Jeremia hatte Angst, seine Unerfahrenheit könnte ein Hindernis sein (Jeremia 1,6). Ester hatte Angst, ihr Besuch beim König könnte diesem in den falschen Hals geraten (Ester 4,11). Marta hatte Angst, ihre Gäste könnten nicht zufrieden sein mit dem Catering (Lukas 10,40).



Jessica Meier ist Primarlehrerin und arbeitet seit 2018 als Grundschullehrerin an der Amano-Schule in Sambia. Sie ist von der Liebenzeller Mission Schweiz ausgesandt. Dankbarkeit für ihre behütete Kindheit im Zürcher Oberland, das Vorbild von Missionaren und der Wunsch, Kindern die Gute Nachricht mittels Bildung weiterzugeben, führten zu Jessicas Berufung an die Amano-Schule. In ihrer Freizeit genießt sie lange Spaziergänge, Kaffee trinken mit Freunden, tiefgängige Bücher lesen und Musik hören und machen. Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/meier-jessica



Jawohl, Dinge können schiefgehen

Man kann tatsächlich die falschen Worte wählen, eine unweise Entscheidung treffen, an sich selbst und an Gott (ver-)zweifeln. Wie gesagt, wir sind Menschen. Hätten sich Mose und Co. vor lauter Versagensangst gar nicht erst vom Fleck gerührt, wäre die Bibel um unzählige Berichte ärmer, die uns die Größe Gottes vor Augen malen, der über dem menschlichen Versagen steht, ja geradezu im Versagen wirkt. Und man denke nur an all die Erfinder, Forscher, Autoren, Pioniere und Missionare, die unsere Welt um so viele Erfindungen, Wissen, Bücher, neue Entdeckungen und mit dem Evangelium erreichte Völker und Stämme reicher gemacht haben. Sie alle hatten zumindest eines gemeinsam: Mut zum Versagen. Nicht Mut, absichtlich zu versagen, sondern Mut, ihrem unweigerlichen oder möglichen Versagen in die Augen zu schauen.

Folgende Gedanken und Bibelstellen helfen mir, versagsmutig(er) zu werden:

- Ich muss akzeptieren, dass Versagen zu meiner Menschlichkeit gehört – wie auch zu der jeder anderen Person. Das soll mich weicher machen anderen und ihrem Versagen gegenüber. Sie können scheitern, genau wie ich. Zudem: Gott rechnet mit unserem Versagen. Ihn überrascht nichts. Prediger 7,16–20
- Nicht jedes Versagen ist Sünde. Aber da, wo ich an Gott und Mitmenschen schuldig geworden bin, hat Jesus Christus bereits die Schuld beglichen. Ich habe die Vergebung bereits, darf sie dankbar annehmen und freimütig vor Gott treten. Gottes Vergebung in Christus hilft mir auch, die Konsequenzen meines Versagens mutiger zu tragen. Römer 8,33–34
- Ich mache mir bewusst, dass Gott selbst durch mein Versagen wirken und dass ich aus meinem Versagen lernen kann. Es ist nie alles verloren. Lies die Geschichten von Jakob, dem Betrüger, in 1. Mose, Kapitel 27–35, oder die von Petrus,

dem Verleugner, in Johannes 18,12–27 und 21,15–22.

- Zum Versagen stehen zu können, macht mich nahbarer. Menschen, die daherkommen, als hätten sie alles im Griff, mag ich vielleicht bewundern – aber zu Menschen, die ihr Versagen bekennen können, fühle ich mich hingezogen und deren Rat nehme ich eher an. Galater 6,1–3

Schlussendlich bringt mich Mut zum Versagen weiter als die Angst davor. Ich wage etwas, ich versuche es noch einmal, ich mache weiter, obwohl ich dabei sicher auch auf die Nase falle. „Denn der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf; aber die Gottlosen stürzen nieder im Unglück“ (Sprüche 24,16). *Jessica Meier* ●



Links: Der Alltag ist so voll wie der Schreibtisch im Schulleiterbüro

Oben: Englisch ist Unterrichtssprache an der Amano-Schule. Hier unterrichtet Jessica die 2. und 3. Klasse im Fach Englisch



Jessica unterhält sich mit einer sambischen Grundschullehrerin

FOTOS: CIARA HÄNDEL



Ich war am Einschlafen, als vor gut zwei Jahren fast ganz Japan wieder einmal „durchgeschüttelt“ wurde. Das Erdbeben dauerte 30 Sekunden, und es fühlte sich an, als ob man über eine Schotterstraße fahren würde. Die Menschen hier und auch wir Missionare sind es gewohnt, dass die Erde immer wieder bebt, mal stärker, mal schwächer.

Am nächsten Morgen erlebte ich nach dem Gottesdienst in Chikusei ein zweites, jetzt „inneres“ Erdbeben. Der ein Jahr zuvor berufene Hauptpastor der Gemeinde gab mir zu verstehen, dass er sich nicht vorstellen könne, weiterhin mit mir als einer zweiten hauptamtlichen Person zusammenzuarbeiten. Das hätte aber nichts mit mir zu tun ...

Obwohl ich wusste, dass das Denken vieler japanischer Pastoren so geprägt ist und sie sich als alleinige Hirten für die Belange ihrer Gemeinde verstehen, wusste ich anfangs nicht, was ich

denken oder sagen sollte. Erst am Tag zuvor hatten wir noch darüber gesprochen, die jeweiligen Aufgaben schriftlich festzulegen. Nun das! Ich fühlte mich schuldig und überlegte, was ich falsch gemacht haben könnte.

Am nächsten Tag hatte ich frei, und ich gönnte mir einen Besuch im Onsen (japanisches Thermalbad), um Abstand von dieser Erschütterung zu bekommen. Dort saß ich im Außenbecken und sah plötzlich einen wunderschönen doppelten Regenbogen: Gottes Geschenk und Verheißung für mich! ER würde es gut machen.

Und jetzt, zwei Jahre später?

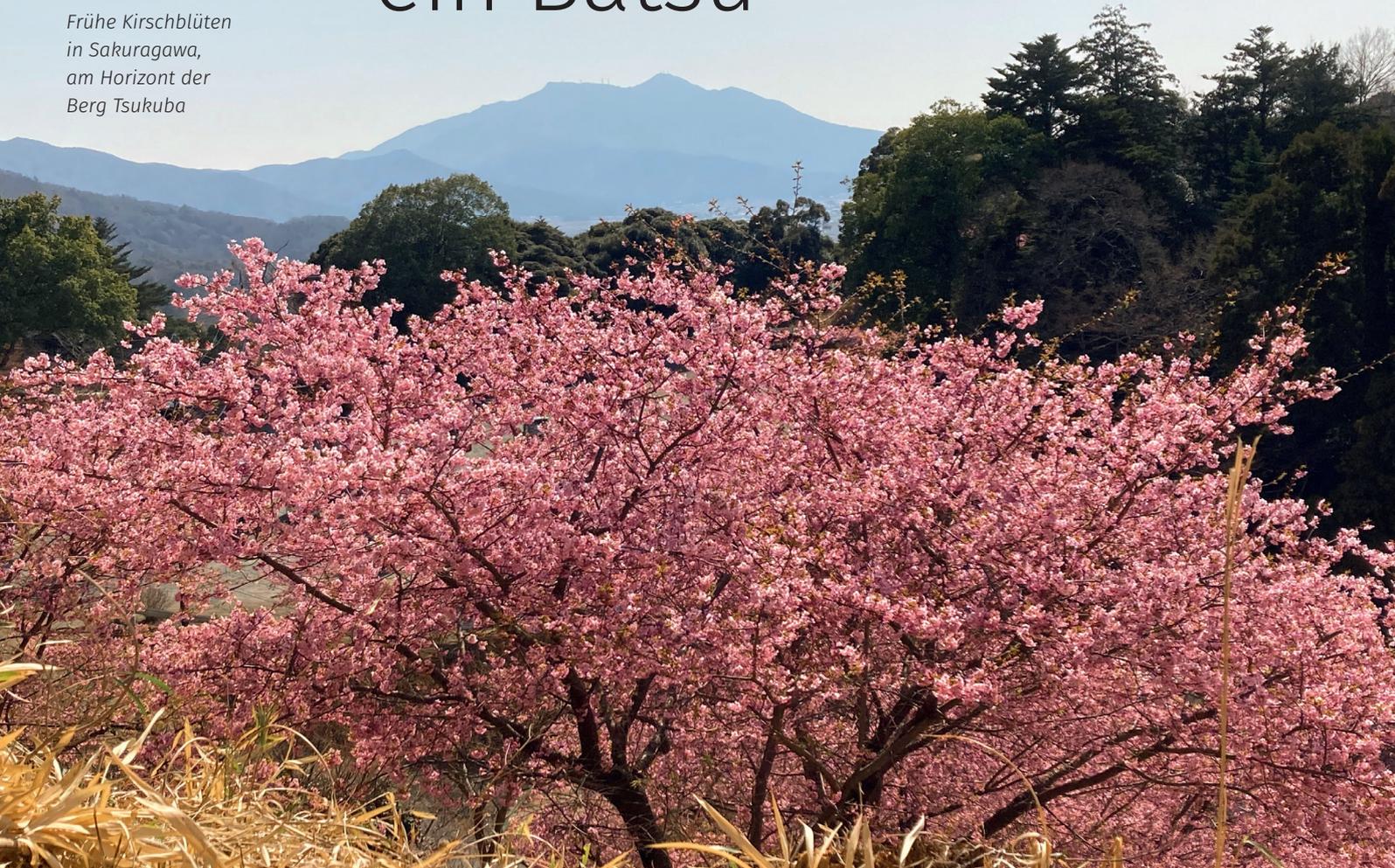
Obwohl Pastor M. und ich nie wieder über den „Vorfall“ gesprochen oder uns ausgesprochen haben (was in der Kultur hier nicht üblich ist), sehe ich heute, wie wunderbar Gott handelt:

- Pastor M. hat inzwischen eine andere Einstellung mir gegenüber.
- Wir können offen miteinander reden.
- Ich muss keinen Groll ihm gegenüber hegen.
- Er unterstützt und schätzt meine Arbeit am neuen Einsatzort Sakuragawa.

Seit September 2021 lebe ich hier, etwa 30 Autominuten entfernt von Chikusei. Anfangs konnte

Ein Erdbeben und ein Batsu

Frühe Kirschblüten
in Sakuragawa,
am Horizont der
Berg Tsukuba





Die alte Dame freut sich schon Tage vorher:
„Die Kirche kommt zu mir!“

ich in Sakuragawa noch einmal mit meinen langjährigen Kollegen Peter und Susanne Schlotz zusammenarbeiten. Inzwischen sind Stefan und Lara Degler mit mir im Team. Unser Anliegen ist, die kleine Gemeinde zu stärken und aufzubauen. Gleichzeitig denken wir weiter, wollen neue Hauskreise und Gemeinden gründen, wo es noch keine gibt.

Stärker im Netzwerk

Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir ein Netzwerk von vier Gemeinden gegründet – und eine davon ist die von Pastor M.! Von Anfang an brachte er sich kooperativ ein. Einmal im Monat predigt er in unserer kleinen Gemeinde mit ihren acht bis zwölf Gottesdienstbesuchern. Ebenfalls monatlich sind wir mit einer anderen Christin bei einer über 90-jährigen Frau, um mit ihr die Bibel zu lesen, zu singen und zu beten.

Schon längere Zeit ist unser Gebetsanliegen, dass in Makabe, einem Teilort von Sakuragawa, ein Hauskreis entsteht. Früher hatte es dort sogar eine Gemeinde gegeben. Ob Familie O., die in Makabe wohnt, aber die Gemeinde von Pastor M. besucht, bei einer Hauskreis-Gründung mitmachen würde? Neulich habe ich mit Pastor M. darüber gesprochen. Ich war unsicher, wie er darauf reagieren würde. Nun freue ich mich sehr: Er hat tatsächlich Familie O. gefragt, ob sie bereit wäre, bei sich diesen Hauskreis zu beginnen. Ich bin gespannt, wie Gott Familie O., Pastor M., Stefan und Lara Degler und auch mich gebraucht, damit noch mehr Japaner Jesus kennenlernen. *Schwester Priscilla Kunz* ●



Was in der japanischen Kultur nicht üblich ist:

Wenn man mit jemandem spricht, schaut man sich nicht in die Augen, sondern eher am Gesicht vorbei. Man spricht selten offen über Schuld oder Versagen aus der Vergangenheit.

Ein Batsu für Versager

Wer in Japan in der Schule, in der Firma oder in der Familie etwas „verbockt“ hat, bekommt ein „Batsu“. Das bedeutet: Du bist ein Versager, du bist out. Als Zeichen dafür wird mit den Fingern oder Armen ein X dargestellt. Die Person ist dadurch mit einem unsichtbaren X „abgestempelt“. Wer ein Batsu bekommen hat, wird es nach den Regeln der japanischen Kultur nicht wieder los.

Wie gut und wunderbar, dass das bei GOTT anders ist. Jesus hat unser aller Batsu auf sich genommen. Wir sind frei! Was das für Japaner bedeutet, berichtet uns Yuko:

„Hallo, ich heiße Yuko. Ich kenne Priscilla schon länger. Es freut mich, dass sie jetzt in der Gemeinde Sakuragawa arbeitet. Dort fühle ich mich zu Hause.“

Da ich unter Panikattacken leide, kann ich keinen Beruf ausüben. Ich besorge aber den Haushalt und koche die Mahlzeiten für meine Großfamilie, zu der Vater, Mutter, Opa, Neffe, Schwester und Schwager gehören.

Schon seit vielen Jahren glaube ich an Jesus. Da von meiner Familie sonst niemand Christ ist, erlebe ich immer wieder Widerstand. Das verletzt mich innerlich.

Wir Japaner haben ein sehr niedriges Selbstwertgefühl. Ich denke, dass es daran liegt, dass wir uns selbst verurteilen und anklagen, wenn uns eine Sache nicht gut gelungen ist. In unserer Erziehung wird uns eingetrichtert: Glaube an deine eigene Kraft, dein eigenes Können! Streng dich an! Halte durch!

Wenn wir das nicht schaffen, verurteilen wir uns selbst und geben uns ein X oder Batsu. Das heißt: Du kannst es nicht. Du bist dumm. Du bist ein Nichts.

Seit ich an Jesus glaube, weiß ich, dass ich mich auf Gott verlassen kann. Jesus sagt: „Alle, die erschöpft sind, die eine Last tragen, dürfen zu mir kommen.“ Wenn mir mal etwas nicht gut gelingt, darf ich Jesus um Rat fragen und ihm meine Last abgeben.

Auch jetzt noch kommt es manchmal vor, dass ich mir ein X anhefte. Doch ich bin gewiss, dass Jesus mich trotzdem lieb hat.“



Besuch bei Yuko. Sie fühlt sich als einzige Christin in ihrer Familie oft nicht verstanden



Schwester Priscilla Kunz ist als Missionarskind in Tokio geboren und arbeitet seit 1995 in Japan, aktuell in der Gemeinde in Sakuragawa. Nach ihrer Ausbildung und Berufstätigkeit als Ernährungsberaterin in der Schweiz besuchte sie die Bibelschule und trat in die Schwesternschaft der Liebenzeller Mission ein. Bis zur ersten Ausreise war Schwester Priscilla im Liebenzeller Gemeinschaftsverband, Bezirk Karlsruhe, tätig.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/kunz

Die Geschichte einer gescheiterten Gemeindegründung

Kannst du eine Cola- oder Bierflasche mit dem Zollstock öffnen? Das ist ganz praktisch und funktioniert genauso mit Textmarkern. Viele können das. Was sie (fast) alle gemeinsam haben: Sie haben nach dem ersten Versuch (der meist nicht klappt) nicht aufgegeben, es noch einmal probiert, es sich erneut zeigen lassen. Und weiter geübt. Die ganz normalen Schritte, wie wir etwas lernen. Bis es dann endlich klappt.

Was bei Getränkeflaschen einfach klingt, ist im Gemeindealltag so viel schwerer zu sagen: „Der Versuch hat nicht geklappt.“ Doch genau das mussten wir bei einem unserer Gründungsprojekte tun. Die Geschichte des Scheiterns und meine persönlichen Lektionen daraus habe ich hier zusammengefasst.

GEBETSTEAM ADLERSHOF

Seit einigen Jahren entsteht in unserer Nachbarschaft ein komplett neuer Kiez: Adlershof Süd. Tausende Menschen sind dorthin gezogen, und viele werden noch folgen. Doch es gibt dort bisher keinerlei christliches Zeugnis. „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn“ (Jeremia 29,7). Deshalb starten wir mit einem Gebetsteam und fragen: Was hat

Jesus mit diesem Stadtteil vor? Was ist unser Beitrag? Was können wir initiieren, sodass ein christlicher Ort der Hoffnung dort entsteht? Bist du dabei? Wir suchen 10 bis 15 Leute, die mit uns regelmäßig für Adlershof und dieses Projekt beten. Wir werden uns alle zwei Wochen abends treffen, leidenschaftlich beten und diese neue Nachbarschaft entdecken.

Mit diesem Aufruf traten wir an die JKB Treptow, unsere Gemeinde in Berlin, heran. Frei nach dem Motto: „Dream big – start small – pray constantly“ (groß träumen – klein anfangen – ständig beten). Und tatsächlich mobilisierte diese geistliche Not ein Beterteam. Wir begannen uns regelmäßig zu treffen. Wir erkundeten den Stadtteil, umbeteten die Menschen darin und fragten Gott, was seine Ideen sind. Mit der Zeit wuchs ein Kernteam heran. Es fand sich ein wunderbarer Leiter. Die Vision schärfte sich. Wir kamen mit Menschen von dort in Kontakt. Wir experimentierten mit passenden Formaten, und eine Art Abendgottesdienst entstand, an dem regelmäßig 20 bis 40 Leute teilnahmen. Eine Mischung aus alten und neuen Bekannten. Menschen entdeckten ihre Gaben und brachten sie ein. Menschen fanden zu Jesus. Wow, wie verheißungsvoll!

Heute, Sommer 2023, ist davon nichts mehr zu sehen. Die Gründung ist nicht gelungen.

Warum ging es schief?

Diese Erfahrung des Scheiterns war schmerzhaft. Besonders auch deshalb, weil es sich um ein echtes Herzensprojekt handelte. Warum also gelang es nicht? Vordergründig ging es schief, weil Corona kam. Weil der Leiter wieder von Berlin wegzog. Weil lange Krankheitszeiten unser Team belasteten. Und, und, und.

NO RISK



Segenskarten: Immer wieder war das Kernteam in Adlershof unterwegs, um für die Menschen zu beten und auf kreative Weise Segen weiterzugeben

Hätte Gott es nicht anders schenken können? Hatten wir uns getäuscht? Oder wollte Gott es am Ende einfach nicht? Auf diese Fragen kann ich keine finalen Antworten geben.

Es ist gut und wichtig, dass wir nach den Gründen fragen, wenn etwas scheitert. Daraus können wir lernen. Mich hat unser Scheitern wieder neu an drei Dinge erinnert:

- 1. Ob etwas gelingt, finden wir manchmal erst heraus, indem wir es ausprobieren.**
- 2. In der Gemeinde sind Menschen wichtiger als Projekte.** Irgendwann wurde absehbar, dass der Ableger – nach menschlichem Ermessen – nicht gelingen würde. Im „Beendungsprozess“ war für uns das Wichtigste, dass die Einzelnen, die sich engagiert hatten, nicht daran zerbrechen oder bitter werden. Dass wir mit ihnen darüber reden, weshalb es gescheitert ist und wie wir (auch geistlich) damit umgehen.
- 3. Projekte enden – Ewigkeitswert bleibt.** Schon während der Entwicklungsphasen des Projektes

Impressionen
aus dem
Abendgottes-
dienst



Essen mit dem Kernteam
verbindet und gibt Energie,
um miteinander zu planen
und zu beten

NO

CHURCH

wurden Menschen gesegnet: Teammitglieder haben Gaben entdeckt und ausprobiert. Bei den ersten Gottesdiensten haben Menschen Glaubenserfahrungen gesammelt. Einige kamen ganz neu dazu, entdeckten Jesus ... Diese Segensspuren bleiben und sind eine „andere Art von Erfolg“.

Für uns bedeutet dieses Scheitern lediglich, dass der erste Anlauf gescheitert ist. Das Ziel bleibt bestehen: Die JKB Treptow betet und arbeitet dafür, dass in jedem ihrer Nachbarstadtteile mindestens eine Gemeinde entsteht. Damit möglichst viele Menschen die Chance bekommen, Jesus Christus vor Ort kennenzulernen. Denn Gemeinde ist immer sendende Gemeinde. Oder sie wird nicht mehr lange bestehen.

Hoffnungsvolle Gründungsfakten

Im „Gnadau-Land“, den regionalen Verbänden und Werken der Gemeinschaftsbewegung, laufen derzeit 45 Gründungsprojekte.

Die Liebenzeller Mission gründet in Deutschland Gemeinden mithilfe von M4. Ich bin Teil von M4, und wir begleiten aktuell 13 Gründungsteams – überwiegend im ostdeutschen Raum. Zwei davon sind Projekte der Liebenzeller Mission. M4 ist ein Trainingsprozess für Gemeindegründungsteams in der Startphase, den ersten zwei bis drei Jahren. Er hilft den Gründungsteams, von dort, wo sie sind, dahin zu kommen, wo Gott sie haben möchte. Ihre Motivation ist die Sehnsucht, dass unzählige Menschen durch lebendige, sich multiplizierende Gemeinden von Jesus Christus gefunden werden. Egal, ob in Städten oder im ländlichen Raum: Es sollen Gemeinschaften und Gemeinden entstehen, die christuszentriert und bibelbasiert leben. M4 hat die Qualität und wird helfen, dass die geistlichen PS „auf die Straße kommen“. Damit wir uns auch in Zukunft freuen können, an einer sich wunderbar entwickelnden Jesus-Bewegung in unserem Land! **Dirk Farr** ●

12 GRÜNDE, WARUM GEMEINDEGRÜNDUNGEN SCHEITERN

„Wir müssen aus den Fehlern anderer lernen; denn wir leben nicht lange genug, um alle Fehler selbst zu machen.“

Mit dieser Erkenntnis hatte Eleanor Roosevelt recht. Daher kommt hier eine kompakte Liste der häufigsten Ursachen, warum weltweit Projekte scheitern. Das gilt für Gründungen, aber vermutlich können auch bestehende Gemeinden daraus lernen:

- 1 keine Zielgruppe
- 2 Homogenitätsprinzip¹ zu ausschließlich oder gar nicht beachtet
- 3 nur fromme Angebote
- 4 mangelnde Inkulturation des Evangeliums (Folge: Isolation)
- 5 Gründer leben nicht vor Ort, sondern kommen nur „für ihren Dienst“
- 6 kein Team, sondern Einzelkämpfer
- 7 ungelöste Konflikte innerhalb des Teams
- 8 keine gemeinsame Vision und keine Einheit im Gemeindemodell
- 9 keine Balance zwischen event-orientiertem Start (attraktional) und durativem Gemeindeleben (missional)
- 10 Erfolgsdruck durch Sponsoren und Spender
- 11 zu hohe finanzielle Verpflichtungen durch Mieten, Gehälter ...
- 12 schwierige Persönlichkeit des Leiters



Dirk und Angelika Farr leben seit 2006 in Berlin. Dort haben sie im Rahmen der „Jungen Kirche Berlin“ (JKB) eine Gemeinde für Konfessionslose im Osten der Stadt gegründet. Dirk ist leitender Pastor der JKB Treptow und Teamleiter im Bereich

Gemeindegründung der Liebenzeller Mission. Er hat ev. Theologie in Bad Liebenzell, Marburg und Toronto studiert. Angelika ist Sozialpädagogin. Die beiden haben drei Kinder.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/farr

¹ Das Homogenitätsprinzip geht davon aus, dass Menschen am besten in Volksgruppen mit gleicher Sprache, Sitte, Kultur und Religion mit dem Evangelium erreicht werden.



Im Gespräch mit meinen Besucherinnen

Was Jesusnachfolger kennzeichnet

Im Halbschlaf dringen zänkische Worte an mein Ohr. Frauen versuchen, einander zu übertönen. Im heftigen Wortgefecht steigern sich die Stimmen zum Kreischen. „Zeit aufzustehen“, denke ich. Ein einfaches Weckerpiepsen wäre mir lieber gewesen. Aber das ist wohl wieder ein typischer Morgen.

Wir wohnen ebenerdig, unser Schlafzimmer ist drei Schritte von den Nachbarhäusern entfernt. Nur eine mannshohe Mauer trennt uns vom kleinen Armutsviertel, aus dem wir den ganzen Tag den Zank von Großfamilien und Nachbarn zu hören bekommen. Erst kürzlich brach bei einem Haus der kleine rissige Balkon des ersten Stocks ab. Die Hauseigentümer beschuldigten den Nachbarn, von dessen Palme Blätter auf den Balkon gefallen waren. Der Palmenbesitzer wiederum klagte die Hauseigentümer an und so gings weiter. Die Streitereien zogen sich über Tage hin; die ganze Nachbarschaft war auf den Beinen. Ob jemals jemand Recht bekommen oder einen Fehler eingestehen würde? Ich glaube nicht. Unsere einheimischen Gäste schmunzeln nur darüber. Das sei typisch für die Menschen hier und Teil der Kultur. Vermutlich ist es sogar charakteristisch für die menschliche Kultur, denke ich – gegenseitige Schuldzuweisungen sind schließlich ein altbekanntes Leiden. Doch Gott sei Dank gibt es ein Gegenmittel.

Was Gottes Geist aufs Herz legt

Mit Asha und Rojna treffe ich mich zum Bibellesen und Beten. Meist kommen sie mit ihren Kindern davor zum Mittagessen zu uns. Wir genießen die gemeinsame Zeit, es gibt immer was zu lachen. Und wir merken, wie Jesus unser Herz berührt, wenn wir uns mit IHM treffen. Aber heute kann ich sie zeitlich bedingt nicht zum Essen einladen. Asha fühlt sich ohnehin nicht so gut und möchte das Treffen lieber ganz absagen. Rojna möchte trotzdem gerne kommen. Nach einigem Hin und Her fällt die Entscheidung, ein kurzes Treffen bei Asha abzuhalten – vielleicht muntert sie die Gemeinschaft etwas auf. Nach dem anfänglichen Small Talk entflammt zwischen den Freundinnen plötzlich eine hitzi-

ge Diskussion. Ich versuche, ihre Meinungsverschiedenheit nachzuvollziehen, doch das Kernproblem will sich mir nicht so recht erschließen. Hat dieser emotionale Ausbruch einen anderen Grund? Ich hake ein wenig nach, frage tiefer, bis schließlich eine Verletzung ans Licht kommt: Bei einem Telefonat hatte Rojna gegenüber der kränklichen Asha angedeutet, dass diese nur wegen des Mittagessens zu mir käme. Das war heute ausgefallen – und schon hätte sie kein Interesse mehr am Treffen gehabt.

Dieser Vorwurf hatte Asha schwer getroffen, und so saßen die zwei Frauen nun da, verärgert und verletzt. Nach den gegenseitigen Anschuldigungen schlage ich vor, dass wir drei uns etwas Zeit nehmen, um auf Gottes Stimme zu hören und um die Hilfe des Heiligen Geistes zu bitten. ER kann uns trösten und Weisheit geben. Nach dem Gebet sollten wir einander erzählen, was uns der Geist Gottes aufs Herz gelegt hat.

Plötzlich hören sich die Worte der vorher so harsch klingenden Rojna ganz anders an: „Jesus hat mir gezeigt, dass ich mich bei dir entschuldigen soll, Asha. Es tut mir leid. Was ich gesagt habe, war nicht gut.“

Was Unrechtsbewusstsein und Gnade verbindet

Die Beziehung zum himmlischen Vater macht uns Menschen beziehungsfähig, denn ER schenkt uns ein neues Herz. Das wurde mir eindrücklich klar, als zu den Treffen mit Asha und Rojna noch mehr Frauen dazustießen.

Wir unterhielten uns darüber, was der Heilige Geist in unserem Leben tut. Da platzte eine Teilnehmerin heraus: „Als ich anfang, Jesus nachzufolgen, war die erste Veränderung, dass ich Schuldgefühle bekam, wenn ich etwas Schlechtes tat. Das kannte ich vorher nicht!“ Etliche Frauen stimmten ihr zu.

Mich überraschte das im ersten Augenblick. „Ist es das, was Gott uns als Vater geben will, Schuldgefühle?“, wunderte ich mich. Darüber musste ich nachdenken. Dann dämmerte mir, dass dieses Bewusstsein für Unrecht mit etwas anderem beginnt: mit der Gnade, durch Jesus freigesprochen und wertgeschätzt zu sein.

Nachdem eine unserer Angestellten viel von der Gnade Gottes gehört hatte und von der Chance, dass Gott durch Jesus die Schuld vergibt, fing sie eines Tages auf einmal heftig an zu weinen. Unter Tränen gestand sie, dass sie als Teenager ihren sieben Jahre jüngeren Bruder oft heftig geschlagen hatte. Nun, viele Jahre später, sei ihr das unplötzlich wieder in den Sinn gekommen.

Sie weinte bitterlich über ihr Fehlverhalten und den Schaden, den sie angerichtet hatte.

Weshalb war ihr das gerade jetzt wieder eingefallen? Ich glaube, sie wurde von der Gnade ergriffen. Hoffnung kam auf, dass ihre Anklage fallen gelassen und ihre Ehrhaftigkeit wieder hergestellt werden würde durch den gerechten Richter. Dem, der einen Weg gefunden hat, uns rechtmäßig zu begnadigen – durch Jesus, die Tür zur Gnade.

Wer ein Urteil fürchten muss, versucht sich in der Regel zu verteidigen. Wer sich schämt, vermeidet es, über seine Fehler zu reden. Doch wem der Freispruch und die Wertschätzung gewiss sind, der kann alles zugeben.

Was Paulus zu bedenken gibt

Der Apostel stellt eine interessante Frage, die mir hier auch immer wieder begegnet: Wenn einem alles vergeben wird, heißt das dann nicht, dass man tun und lassen kann, was man will? Die Bibel sagt, dass Gottes Barmherzigkeit von einer Art ist, die uns zur Umkehr leitet (Römer 2,4). Wir alle kennen das: Hilfe anzunehmen macht demütig. Demütig zu sein bedeutet nicht, sich kleinzumachen oder sich minderwertig zu fühlen. Es ist vielmehr eine realistische Einschätzung der eigenen Position in dieser Welt und gegenüber dem himmlischen Vater.

Wer verstanden hat, dass diese dringend benötigte „Hilfe“ Gottes, SEINE Vergebung, sogar ohne jeden Vorwurf und ohne beschämende Vorhaltungen zu uns kommt, der erhält ein demütiges Herz, ein weiches Herz, das Fehler eingestehen kann und bereit ist zur Umkehr.

Ich hörte einmal einen Pastor sagen: Das Hauptmerkmal eines Menschen, der schon lange Jesus nachfolgt, sei nicht, dass er keine Schuld mehr auf sich lädt, sondern, dass er seine Schuld schnell erkenne und bekennen könne. Dieser Satz hat sich mir tief eingepägt.

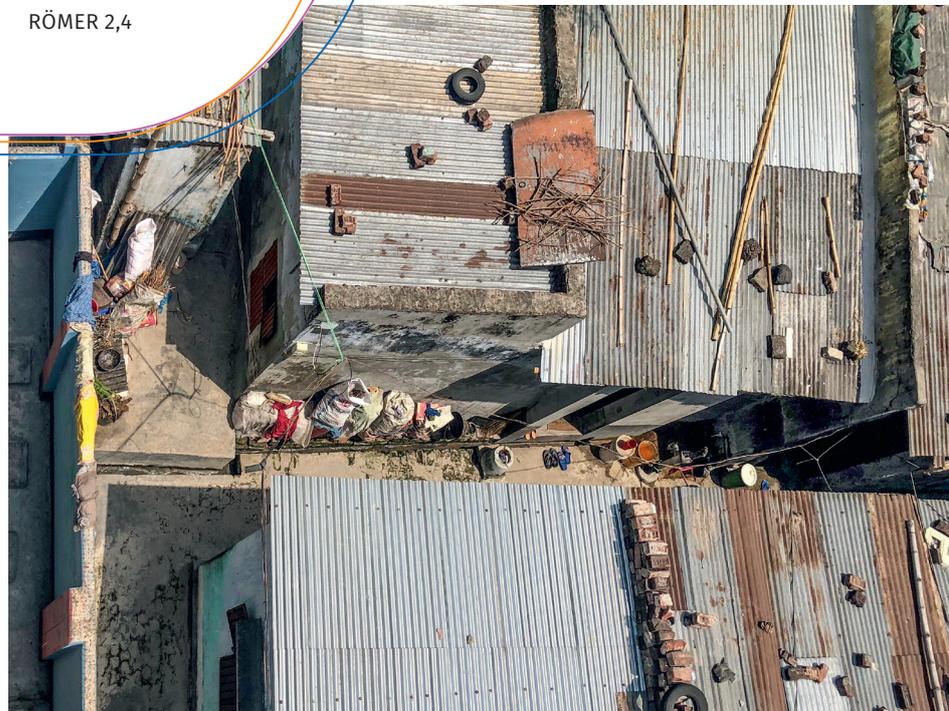
Sagen zu können: „Ich hab's verbockt, bitte vergib mir“, ist Kennzeichen einer von Gottes Geist geprägten Kultur und damit ein aussagekräftiges Charakteristikum eines Jesunachfolgers.

Johanna ●

Links von der Trennmauer ist unser Schlafzimmerfenster

Betrachtest
du seine große Güte,
Nachsicht und Geduld als
selbstverständlich?
Begreifst du nicht, dass Gottes
Güte dich zur Umkehr
bringen will?

RÖMER 2,4



Erwischt!

„Mist! Zu schnell gefahren! Diese blöden Blitzer!
Was das jetzt wohl wieder kostet?“



Joachim und Mirjam Berger leben seit 2009 in Malawi und haben drei Töchter. Neben der Teamleitung gehören seit Sommer 2019 die Begleitung der diversen LM-Projekte, Dienste in der Partnerkirche und Unterrichtseinheiten am Chisomo-Zentrum zu Joachims Aufgaben. Zuvor waren er und Mirjam für die theologische und handwerkliche Ausbildung malawischer Pastoren in Chisomo verantwortlich. Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/berger

Kennst du das? Unser Gedankenkarussell nimmt schnell Fahrt auf. Wir fühlen uns schuldig, wollen mit dem Versagen fertig werden und die Strafe begleichen. Man versucht es zumindest. Jeder hat da seine Verhaltensmuster.

Jayson Georges erklärt in seinem Buch „Mit anderen Augen“¹, welche kulturellen Muster es gibt, um Sünde zu erklären oder/und mit ihr umzugehen. Er sieht die europäische Kultur im Bereich der Schuld- und Vergebungskultur. Das bedeutet unter anderem, dass wir, sobald wir schuldig geworden sind, Wege suchen, um Vergebung zu erlangen. Wenn wir wissen, was die Norm oder das gültige Gesetz ist, wird dieses ohne „Fremdüberwachung“ genauestens einhalten.

Theoretisch kennen wir uns mit den Gesetzen und Verhaltensregeln in unserem Land gut aus. Aber hin und wieder übertreten wir sie doch. Das schlechte Gewissen – wenn es nicht abgestumpft ist – überführt uns und vermittelt, was richtig und was falsch ist. Und doch bewegen wir uns manchmal im Graubereich.

In unserer Beziehung mit unserem himmlischen Vater ist es leider ähnlich. Wir kennen sein Wort. Wir wissen, wie wir uns unseren Mitmenschen gegenüber, in der Gemeinde und in der Familie verhalten sollten. Aber wie oft handeln wir doch anders!

Früher sangen wir in der Kinderstunde das aus dem Englischen stammende Lied: „Pass auf, kleines Auge, was du siehst. ... Denn der Vater im Himmel schaut herab auf dich, drum pass auf, kleines Auge, was du siehst. Pass auf, kleine Hand, was du tust ...“ Es hat unser Gottesbild, die Beziehung zu Gott und unser Gewissen nachhaltig geprägt: Gottes Augen sind immer in Alarmbereitschaft.

Da lässt sich doch was machen ...

In Malawi sieht man das ganz anders. Vor Kurzem wurde ich geblitzt. Ertappt. Den netten Polizisten mit der Radarpistole hatte ich zu spät gesehen. Er hielt mich an und erklärte mir meine Grenzüberschreitung. Es war ihm fast unangenehm, einem Missionar (erkennbar an der Aufschrift auf dem Wagen) einen Strafzettel auszustellen. „Wir erledigen nur unsere Arbeit.“ Doch ich wusste ja, dass ich schuldig war und sagte ihm, dass ich einen großen Fehler begangen hätte. Es sei völlig okay, dass er ein Bußgeld verhängen würde.

Dieses Eingeständnis war wichtig, denn der Polizist hierzulande hat die Macht, so zu handeln, wie er das für richtig empfindet. So ist das nun mal in einer Macht- und Angstkultur, in der der Mächtige seine Macht verwalten und ausspielen

¹ Siehe Buchtipp auf Seite 26

Wissbegierige
Studenten/innen
der Bibelschule
Chisomo



FOTO: JOACHIM BERGER



Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.

JESAJA 43,25

Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

PHILIPPER 2,9–11

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!

1. KORINTH 15,57

Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

RÖMER 8,38–39

kann, wie es ihm beliebt. Solange er die Loyalität und die Beziehung seiner „Untertanen“ nicht ganz verliert, werden sie ihm hörig sein. Der Normalbürger lebt in ständiger Angst vor Mitmenschen, Geistern, Behörden etc. Deshalb ist es wichtig, einen mächtigen Verbündeten zu haben, der stärker ist als die Gefahr, die Geister, die Polizei ...

Es entwickelte sich ein gutes Gespräch. Allerdings war ich nicht mit der Höhe der Strafe einig – wegen des erhobenen „Ausländer-Zuschlags“ ... Und so handelten wir einen „neuen“ Preis für meine Übertretung aus. Es ist hier alltägliche Praxis, mit Polizisten über das Strafmaß zu verhandeln. Schuldig ja, aber da lässt sich doch ein Rabatt vereinbaren ...

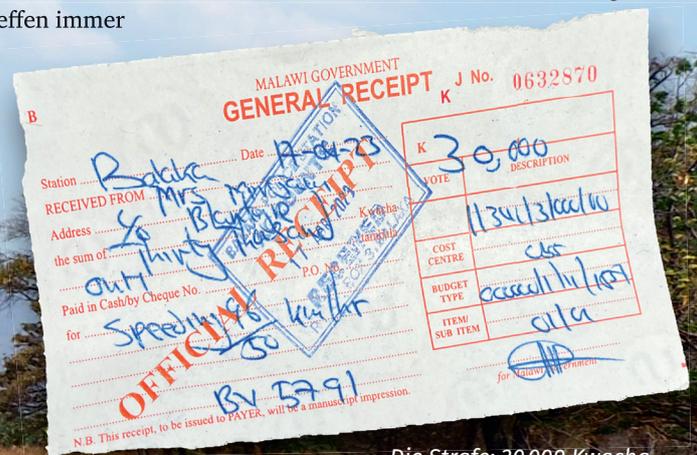
Malawi ist auch von der Scham- und Ehrkultur geprägt. Das bedeutet unter anderem, dass Beziehungen und die „Wahrung des Gesichts“ oft wichtiger sind als die „nackte Wahrheit“. Und so war es wichtig, dass der Polizist und ich unsere Beziehung im Blick hatten und wir trotz allem „im Guten auseinandergehen“ konnten. Ich wusste, dass der Beamte „die Macht“ auf seiner Seite hat und dass ich mich ihm zu unterstellen habe. Aber für uns beide war auch klar, dass wir uns zuerst um unsere Beziehung zu kümmern hatten. Also schuldig, aber mit Gnade. Damit wir uns beim nächsten Treffen immer noch in die Augen schauen können.

Gnade – die Grundlage des christlichen Glaubens

Nach dieser Strafzettelgeschichte fuhr ich weiter zum Unterrichten an der Bibelschule Chisomo („Gnade“). Richtig schön vorsichtig und langsam in den Kurven. Da war ich dann ganz Europäer. Mit den Studenten ging es um Schuld, Sünde, Vergebung, Annahme und Gottes Gnade. Wie passend! Wir erarbeiteten anhand der Bibel, aber auch mit Bezug auf die malawische Kultur, was Sünde ist und welche Auswirkungen sie auf die Beziehung zu Gott und den Mitmenschen hat. Wir sprachen ebenso darüber, wie sich die unterschiedlichen Kulturen auf das Sünde- und Schuldverständnis auswirken können.

Wie gut, dass Jesus als der Sieger über Sünde, Hölle, Tod und Teufel verkündigt werden kann. Er hat die Macht, uns zu erlösen und zu vergeben (Jesaja 43,25). Er ist der mächtige Sieger (Philipper 2,9–11). Und diese Botschaft ist in Malawi kulturell viel bedeutsamer, als Jesus „nur“ als Retter und „Schuldbegleicher“ zu verkündigen. Jesus ist der Mächtige, der den Menschen die Angst vor Geistern, bösen Einflüssen und Mächten nehmen kann und will, weil er sie besiegt hat und mächtiger ist als diese. Ja, er ist ihr Retter. Aber noch viel wichtiger ist es, dass er der mächtige Sieger ist (1. Korinther 15,57 und Römer 8,38–39).

Joachim Berger ●



Die Strafe: 30 000 Kwacha (umgerechnet 20 Euro)

FOTO: JOACHIM BERGER

Großes Bild: Unterwegs im ländlichen Malawi

FOTO: SEBASTIAN PFROMMER



Wenn schon, dann richtig!

.....
 Ich bin Jan, und mein Name bedeutet: „Gott ist gnädig“. Das ist er nicht nur zu den Jans auf dieser Welt, sondern zu allen Menschen, die ihm angehören.

Neuer Arbeitsplatz, neue Position, neues Projekt – und ein Ziel: Bloß nicht verbocken! Gerade in der besonderen Anfangszeit ist es wichtiger denn je, keine Fehler zu machen. Wie würde ich sonst vor den Leuten dastehen? Oder was würde ich selbst von mir denken, wenn ich gleich am Anfang scheitere? Könnte ich mir das verzeihen?

Für mich war es ein spannender Start, und ich blicke mit gemischten Gefühlen auf meinen zweijährigen berufsbegleitenden Einstieg zurück. Gemischt, weil ich mich einerseits sehr stark unter Druck gefühlt habe, nichts zu verbocken – und ich andererseits den Eindruck nicht los wurde, es doch immer wieder zu tun.

So hab ich es verbockt

Wieder einmal wichtige Informationen nicht weitergegeben. Den falschen Ton getroffen. Zu direkt kommuniziert. Die Jugendlichen nicht ernst genug genommen. Zu viel Kontrolle ausgeübt. Bei der Entscheidungsfindung nur an mich gedacht. Nicht nachgefragt, sondern von Annahmen ausgegangen. Keine Zeit für das Wichtige gehabt: meinen Nächsten lieben.

„Ich habs verbockt!“ Eigentlich kein Problem? Sehr wohl ein Problem! Nicht weil das Verbocken an sich ein Problem wäre, sondern weil das „richtige Verbocken“ wichtig ist. Wie sieht das aus?

Beginnen wir damit, wie es nicht aussieht: Angst vor dem Scheitern haben. Selbsthass und -isolation nach dem Versagen. Schuldab- und Schuldzuweisungen, weil man sich das Scheitern nicht eingestehen möchte. Vermeidung von Personen, die man damit in Verbindung bringt. Innere Last und ein Getriebensein empfinden, es wieder gutzumachen. Das alles macht mich allzu oft aus und spielt sich in meinem Innern ab. Ich bin mittlerweile ein Profi, all das auszublenden oder zu überspielen.

Scheitern ist kein Problem

Meine ersten beiden Jahre im hauptamtlichen Dienst waren regelmäßig mit Scheitern verbunden. In einer Großstadt wie Berlin, in einer neuen Verantwortung als Jugendpastor, mit neu gestarteten Projekten, die meine Kompetenzen nicht selten überstiegen. Doch in all dem bin ich am Lernen. Ich übe ein, es „richtig“ zu verbocken.

Was ich schon gelernt habe: Dazu muss ich vor allem wissen, wer ich bin: Ich bin Jan, und mein Name bedeutet: „Gott ist gnädig“. Das ist er nicht nur zu den Jans auf dieser Welt, sondern zu allen Menschen, die ihm angehören.

Als mir Gott an meinem Stillen Tag dieses Jahr deutlicher gemacht hat, was seine Gnade bedeutet, hat sich vieles verändert. Denn wenn das stimmt, dass mir Gott in Jesus gnädig ist, dann heißt das, dass das Scheitern kein Problem in meiner Lebensgleichung darstellt. Im Gegenteil: Ich kann versagen – und Gott akzeptiert und liebt mich immer noch in Jesus. Ich kann scheitern – und das ändert nichts an meiner Stellung vor Gott, meiner Beziehung mit ihm und meiner sicheren Zukunft, die ich in Christus habe. Ich weiß, wer ich bin. Ich bin in Christus. Und in ihm ist Gott mir gnädig. Auf diesem Fundament lässt es sich sicher gehen. Mit diesem Fundament will ich es, wenn schon, dann „richtig“ verbocken.

Jan Schäfer ●



Jan Schäfer ist seit Herbst 2021 für zwei Jahre bei der „Jungen Kirche Berlin“ im Einsatz. Er leitet den Bereich Jugendarbeit, entwickelt diesen weiter und begleitet Ehrenamtliche.

Nach dem Abitur war Jan selbstständiger Fitnesstrainer, dann studierte er an der Interkulturellen Theologischen Akademie in Bad Liebenzell.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/schaefer

Voll menschlich ...

Es liegt in der menschlichen Natur, dass man Fehler macht. Wer hat im Leben noch nie etwas verbockt? Nicht umsonst gibt es das bekannte Sprichwort: „Jeder macht doch mal Fehler.“

Trotzdem fällt es uns so schwer, Fehler einzugehen. Auch bei uns in Südamerika ist das nicht anders. Hinzu kommt, dass Ecuador eine Schamkultur hat, in der man unbedingt sein Gesicht wahren will. Man hat seine Strategien, um Fehler nicht zugeben zu müssen: Ausreden werden gesucht, andere werden beschuldigt. Um Schande von sich abzuwenden, wird auch mal eine Lüge gebraucht, um seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen und sein Gesicht nicht zu verlieren.

... und auch beim Missionar

Ich muss nicht lange überlegen, um Situationen in meinem Leben zu finden, in denen auch ich es verbockt habe und das anderen in die Schuhe schieben wollte. Sei es die ungeduldige Antwort in der Ehe oder der harsche Umgang mit den Kindern: Ich rechtfertige es vor mir selbst durch das, was der Situation vorausging. Ich suche die Schuld überall, nur nicht bei mir.

Auch im Missionsdienst gibt es Beispiele. Ich kann mich noch gut an eine Kinderferienwoche im vergangenen Jahr erinnern. Wir hatten ein evangelistisches Programm geplant und kamen am vereinbarten Tag mit unserem Team an. Doch niemand erwartete uns. Als Verantwortlicher stand ich vor der Einsatzgruppe ziemlich blöd da. Also versuchte ich erst einmal, den Fehler bei anderen zu suchen. Bis ich mir letzten Endes eingestehen musste, dass ich einfach schlecht und unklar kommuniziert hatte.

Wenn Versagen nicht zu korrigieren ist

Aber was, wenn es keinen gibt, dem ich mein Versagen in die Schuhe schieben kann? Oder wenn eine Sache nicht mehr rückgängig zu machen ist? Im vergangenen Oktober erlebte ich eine solche Situation. Mein Versagen begleitete mich wochenlang.



Gott, du weißt,
wie viele Fehler ich
mache, denn meine
Sünden sind dir nicht
verborgen.

PSALM 69,6

Beerdigung von Lucys Mutter

Die 19-jährige Lucy geht bei uns in den Jugendkreis. Ihre Mutter kämpfte schon einige Jahre mit Krebs. Als ich Lucys Mutter im August 2022 sah, war ich schockiert, wie ihr Körper vom Krebs gezeichnet war. Abgemagert und kraftlos stand sie auf einen Stock gestützt neben mir. Wir unterhielten uns kurz, und ich fragte sie, ob ich sie in den kommenden Wochen mal besuchen könnte. Freudig willigte sie ein.

Ein Monat verging, aber noch immer war es zu keinem Besuch gekommen. Als ich dann von ihrem Sterben hörte, war ich geschockt: Ich hatte mein Versprechen nicht eingelöst, den Besuch nicht zu einer Priorität gemacht und es versäumt, ihr noch einmal das Evangelium weiterzugeben! Das Schuldgefühl ließ mich lange nicht los und machte mir zu schaffen. Denn die Situation war endgültig, und ich konnte es nicht wiedergutmachen.

In diesen Momenten meines Versagens und wenn ich mir meine Schuld eingestehe, lerne ich immer wieder aufs Neue, mir an Gottes Gnade genügen zu lassen. Denn Fehler machen ist menschlich. Dass Jesus mir die Schuld vergibt, ist göttlich.

Marcel Frieß ●



Marcel und Faith Frieß

leben mit ihren Töchtern seit Januar 2020 in Ecuador. Sie arbeiten unter jungen Menschen und Familien in Atuntaqui und begleiten den Aufbau des gemeindeeigenen Kindergartens. Kennengelernt haben sie sich beim Missionseinsatz auf einem Schiff von OM. Anschließend studierten sie an der ITA (Interkulturellen Theologischen Akademie) in Bad Liebenzell und sammelten erste Berufserfahrungen in der Süddeutschen Gemeinschaft in Schönaich.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/friess



Bei einer
Kinderferien-
woche



Veredeln in der Baumschule

„Wir lesen nun mit anderen Augen“

Marie und Florian Großmann aus Dinkelsbühl haben die Liebenzeller Missionare Debora und Benjamin Wagner in Sambia besucht. Die 28-jährige Koordinatorin für betriebliches Gesundheitsmanagement und der 29-jährige Softwareentwickler machten faszinierende Erfahrungen. Claudius Schilling hat sie interviewt.

Wie kam es zu eurem Besuch in Sambia?

Marie: Wir wollten gemeinsam eine Auszeit vom Alltag nehmen, da wir beide nach dem Abitur sofort ein Studium aufnahmen und dann direkt ins Berufsleben eingestiegen sind.

Florian: Wir lernten Benjamin Wagner in seiner Zeit als Jugendreferent bei uns in Wassertrüdingen kennen. Er hat uns immer wieder gefragt, ob wir ihn nicht besuchen wollen.

Wie lange seid ihr dann dort gewesen?

F: Wir waren drei Monate in Afrika und reisten durch Südafrika, Namibia, Botswana und Simbabwe. Danach ging es für 30 Tage nach Sambia. Im Anschluss haben wir Mirjam und Joachim Berger in Malawi besucht, da ich Joachim von Zeltlagern aus

meiner Kindheit kenne und wir uns auch deren Arbeit anschauen wollten.

Was genau habt ihr in Sambia gemacht?

M: Im Projekt in Mushili haben wir in verschiedenen Bereichen mitgeholfen. Wir starteten um sieben Uhr gemeinsam mit den Mitarbeitenden mit einer Stillen Zeit in den Tag.

F: Wir waren im Gewächshaus tätig, wo wir neue Bäume pflanzten und veredelten. Außerdem halfen wir bei der Vorbereitung der Felder für die anstehende Regenzeit.

M: In der Macadamia-Plantage haben wir Nüsse aufgesammelt sowie die Gemüsebeete und Pflanzen gegossen. Ich habe als Köchin mitgeholfen. Am Samstagmorgen beteiligten wir uns beim Kids Club für die Kinder aus dem Stadtteil. Bei der alle zwei

Wochen stattfindenden Frauenarbeit war ich ebenfalls aktiv.

Was bleibt euch von der Zeit in Afrika besonders in Erinnerung?

M: Auf jeden Fall die Gastfreundschaft, die wir überall erlebten. Es hat uns bewegt, wie herzlich wir von Missionaren und Einheimischen aufgenommen wurden. Sie vertrauen viel mehr auf Gott, da sie mehr darauf angewiesen sind als wir in unserem Alltag. Beeindruckt haben uns auch die Zufriedenheit und die Dankbarkeit der Menschen.

F: Gut war, dass man den Alltag der Missionare erleben und hinter die Kulissen der Rundbriefe schauen konnte, die wir zu Hause lesen. Man liest zwar auch von ihren täglichen Herausforderungen, aber viele davon werden für sie zur Normalität und im Rundbrief nicht mehr thematisiert. Vieles, was wir in der westlichen Welt für selbstverständlich nehmen, ist dort nicht immer gegeben. Mit Strom- und manchmal auch Wasserausfällen muss man sich arrangieren, und Internet gibt es meist nur über mobiles Netz.

Was gilt es für solche Reisen zu beachten?

M: Ich empfehle, sich darauf einfach einzulassen und bei allen Herausforderungen auf Gott zu vertrauen. Wichtig ist auch, dass man sich für nichts zu schade ist.

F: Die Rahmenbedingungen sollte man vorab klären. Es war gut, flexibel zu sein. Wir konnten vor Ort immer um Rat fragen, da es oft schwierig ist, von Deutschland aus an alle Informationen zu kommen. Und mit Gottvertrauen kommt man überall durch.

M: Hilfreich für uns war, dass wir so eine Art Tagebuch führten. Wertvoll war auch, dass wir uns danach Zeit zum Reflektieren nahmen. ●



Marie kocht Nshima (Maisbrei) auf offenem Feuer

Marie und Florian Großmann haben ihre faszinierende Afrika-Reise in einem spannenden Blog festgehalten: <https://grateventure.de/2022/11/sambia-dawn-trust-community-care>



FOTOS: JOCHEN LENGLER, LUKAS KRAFT



Oben: Dave Jarsetz bei der Aussendung von Missionaren und impactlern
Unten: Pastoren aus Ecuador sangen und berichteten

Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz hielt die Predigt, die parallel von Sarah Göhrig illustriert wurde

Beim **PfingstMissionsFest** am 28. Mai hörten rund 4000 Besucher die Predigt von Mihamm Kim-Rauchholz, Lebensberichte von ecuadorianischen Christen und Informationen aus der weltweiten Arbeit. Daneben verfolgten mehrere Tausend Interessierte das Fest im Livestream oder an einem der 20 Übertragungsorte.

„Die Bibel bietet für unser Leben, unsere Probleme und Ängste keine unrealistischen Trostpflaster und märchenhafte Fabelwesen an, auf die wir unsere Zuversicht gründen sollen“, sagte die Theologie-Professorin. Gott sei bewusst, dass Angst, Resignation und Mutlosigkeit das Leben oft mehr bestimme als Zuversicht, Hoffnung und Vertrauen. Aber der häufigste Satz in der Bibel laute: „Fürchtet euch nicht.“ Missionsdirektor Dave Jarsetz unterstrich: „Die Bibel ist ein unvergleichliches Trost- und Ermunterungsbuch.“ Christen hätten die Aufgabe, Menschen diesen Trost zu bringen. Er berichtete, wie dies konkret in der Missionsarbeit in Deutschland und weltweit geschieht.

Die Kirchen und Gemeinden in Europa benötigen nicht immer neue Reformen und Aktionismus, sondern eine theologische Deutung ihrer Situation und eine Neuorientierung aus Gottes Wort. Diese Ansicht vertrat IHL-Rektor Volker Gäckle in einem Referat.

Weitere Höhepunkte waren die Einsegnung von Marianne Stapfer als Oberin der Schwesternschaft sowie die Ordination von vier jungen Missionaren. Am Vorabend kamen junge Erwachsene zur move:able night. Dort betonte Jugendevangelist Simon Hamalega, dass es für die „Generation der Hoffnung“ zentral sei, in Jesus verankert zu sein.

Fest verpasst? Einfach online anhören oder ansehen: www.liebenzell.org/pmf

Missionsfeste im Frühjahr

Bei den **KinderMissionsFesten** am 13. und 14. Mai erlebten 4000 kleine und große Besucher zugleich das 90. Jubiläum des „KiMiFe“ und ein buntes Programm: Mal sangen die Kinder fetzige Lieder mit der Band der Pforzheimer Stadtmission, mal hörten sie gebannt zu, dann lachten sie schallend, als Detektiv Danylo witzigen Reime im Theaterstück von sich gab. Dieses bestand aus Live-Elementen mit Studierenden der IHL auf der Bühne und Video-Einspielern. Das Tagesthema „Der vergessene Schatz“ wurde auch von Ecuador-Missionarin Tabea Ruf aufgegriffen. „Aus der Bibel können wir echte Schätze heben“, sagte sie und ermutigte die Kinder zum Bibellesen. „Wo euer Schatz ist, wird auch euer Herz sein“ (Lukas 12,34) laute ihr Lieblingsvers. „Was uns am wichtigsten ist, bestimmt unser Leben. Wer im Team Jesus ist, hat immer jemanden, der für ihn da ist“, ermutigte sie die Kinder. Diese erhielten ein Lukasevangelium in kindgerechter Sprache, das gleich fleißig benutzt wurde.

Hunderte Zelte, Musik, Sport, Workshops, betende und die Bibel lesende Jugendliche bestimmten das **TeenagerMissionsTreffen**. Dazu kamen vom 18. bis 20. Mai rund 1400 Jugendliche ins Monbachtal bei Bad Liebenzell.

Jugendevangelist Nik Ebert sprach über das Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“. Menschen würden Gott als Langweiler sehen und lieber ihre Ideen vom Leben umsetzen. Obwohl man alle Freiheiten habe, lohne es sich, Gott die Regie zu überlassen, denn „er will mehr sein als ein Lebensverbesserer, den du nutzen kannst, wenn du ihn gerade brauchst.“ Gott biete jedem Menschen Vergebung und einen Neuanfang an.

Die Teenager bekamen Input von Missionaren und christlichen Influencern, hatten viel Gelegenheit zum persönlichen Gespräch und engagierten sich beim beliebten „GeHELDter“-Sponsorenlauf. 24.000 Euro wurden auf dem abenteuerlichen Parcours für die Missionsarbeit in Burundi erzielt. 2024 findet das TMT zum 50. Mal statt, vom 10. bis 12. Mai und wieder im Monbachtal.



Beliebt beim TMT: Showeinlagen, Musik der Band, Sponsorenlauf



Begeisterte Kinder an einer der rund 60 Stationen der XXL-Spielstraße

Das speziell fürs KiMiFe geschriebene Theaterstück wird aufgeführt



Herzliche Einladung zum **HerbstMissionsFest am 17. September!**

Auch gebeutel? Hilfen für Gescheiterte

Endlich am Ziel. Stolz zurückblicken auf den mühsamen Weg. Den Triumph genießen, den Erfolg feiern, sich in der Anerkennung sonnen und wissen: „Ich habe es geschafft!“, „Über mich lacht so schnell keiner mehr!“, „Jetzt kann ich es mir gut gehen lassen!“, „Jetzt gehöre ich dazu.“



”
Menschen sind wie
Teebeutel: Man
weiß nicht, was der
Inhalt ist, bis sie
im heißen Wasser
sitzen.

„Snapshot“ – Schnappschuss. So nennt der Psychologe Phil Stutz¹ innere Wunschvorstellungen, auf die wir bewusst oder unbewusst hin leben in der Hoffnung, es *dann* geschafft zu haben, *dann* glücklich zu sein, *dann* zu überwinden, was uns so lange an belastenden Erfahrungen aus der Vergangenheit nachgehangen hat. Das Bild in dieser Vorstellung ist jedoch ein Standbild. Ein Zustand, der selten *genau so* erreicht und noch seltener über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden kann.

Manchmal tarnt sich der „Schnappschuss“ als Erinnerung. „Früher“ war zwar nicht alles besser. Aber es müsste doch möglich sein, wieder an angenehmere Lebensabschnitte anzuknüpfen und das Glück da zu suchen, wo es scheinbar verloren ging.

Täglich erleben wir, dass Wunschvorstellungen nicht erreicht werden. Die versprochene „Bikinifigur in 15 Wochen“, der erhoffte Meistertitel für die Lieblingsmannschaft, die brillante Geschäftsidee, der Durchbruch als Popstar und leider auch Ehen einstiger Traumpaare oder langjährige Freundschaften – Vorhaben scheitern, Träume platzen, Unterfangen müssen aufgegeben oder zumindest die Erwartungen an den wahrscheinlichen Ausgang nüchtern evaluiert werden.

Die große Angst vor dem Versagen

Unsere persönlichen Missgeschicke sind kaum vergleichbar mit den humanitären Katastrophen, die menschlichem Scheitern auf der Bühne der Weltpolitik folgen können, – aber unsere Gefühlswelt scheint der rationale Vergleich nicht zu beeindrucken: Der Blick auf das „viel schlimmere“ Leid anderer Menschen führt nicht automatisch zu mehr Dankbarkeit über das eigene Schicksal. Allen Lebensweisheiten wie „Dabeisein ist alles“ und „Aus Fehlern lernt man am besten“ zum Trotz – die Angst zu versagen gehört zu den am meisten verbreiteten und mächtigsten Kräften, die unser menschliches Miteinander bestimmen.

Verständlicherweise. Von klein auf wird uns beigebracht, Fehler zu vermeiden. „Wer nicht hören will, muss fühlen“, hieß es früher und „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“ Wer will schon vom Leben bestraft und von Menschen verlacht werden? Oder gar durch „menschliches Versagen“ an einem großen Unglück schuld sein? Der unbewusste Anspruch, Fehler zu vermeiden, engt Lebensfreude ein und bringt oft Stillstand statt Wachstum.

„Christen sind nicht besser, aber sie sind besser dran.“ So entgegen manche dem Vorwurf, gerade „die Kirche“ sei kein gutes Vorbild, wenn es um den verantwortungsbewussten Umgang mit Fehlern und Schuld gehe. Es stimmt, Christen sind wirklich nicht „besser“ als der Rest der Welt. Davon erzählt schon die Bibel an vielen Stellen. Im Unterschied zu anderen Quellen finden sich in der Bibel jedoch sehr befreiende Perspektiven zum Umgang mit menschlichem Versagen. „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9) klingt ganz anders als eine „Nur die Harten kommen in den Garten“-Einstellung, die unsere Gesellschaft lange prägte. „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen“, sagt Jesus in Matthäus 18,3. Er stellt damit Prinzipien auf den Kopf, die auch in christlichen Gemeinden und Organisationen unter dem Etikett der „Professionalität“ und „Modernisierung“ den Umgang mit Ressourcen und das Miteinander prägen.

Der Spagat zwischen Prinzipien, die uns sonst in der Gesellschaft prägen, und den radikalen Perspektiven der Bibel ist nicht einfach zu schaffen. Zu viele Interessen gilt es zu berücksichtigen, zu viele persönliche Empfindungen und Bedürfnisse wahrzunehmen. Da passieren Fehler. Da gibt es Konflikte. Da kollidieren manchmal Vorstellungen. Auch Projekte, die im Vertrauen auf Gottes Leitung angegangen wurden, können scheitern.

„Menschen sind wie Teebeutel: Man weiß nicht, was der Inhalt ist, bis sie im heißen Wasser sitzen.“ So zitiert Harry Müller eine unbekannt Quelle² in Bezug auf Probleme in unseren Gemeinden und unserem Glaubensleben: „Glaube wird geläutert, wenn die Umstände sich anders entwickeln, als wir geplant haben. Es ist einfach, zu glauben, wenn alles so läuft, wie wir es wollen.“³ In Bezug auf Teebeutel wissen wir, dass nur heißes Wasser zu einem wirklich guten Ergebnis führt. In unserem eigenen Leben wünschen wir uns eher Harmonie als Hitze. Wenn es trotzdem mal hitzig zugeht, gibt eine von biblischen Grundsätzen geprägte Perspektive Hoffnung. Sie wirft jedoch auch Fragen auf:

Wie sehe ich mich selbst, andere und Gott, wenn

- ein Vorhaben scheitert, zu dem ich mich von Gott berufen fühlte?
- eine Beziehung zerbricht, die ich als von Gott geschenkt und gesegnet empfand?
- mein Glaube anscheinend nicht ausreicht, um gelassen durch eine Zeit der Ungewissheit zu gehen?
- ich mir eine Niederlage eingestehen muss?
- ich Schuld auf mich geladen habe?

Wir zitieren gerne biblische Aussagen in der Annahme, uns damit auf die Seite des Gottvertrauens zu begeben und uns über „menschliche Vernunft“ zu erheben. Der Widerspruch zwischen unseren Glaubensüberzeugungen und unserer Gefühlswelt kann uns aber in innere Konflikte stürzen lassen.

Auch wenn

- ich mich für Vergebung entscheide, tut ein Vertrauensbruch lange weh.
- ich in „Schätze im Himmel“ investiere, fehlt mir manchmal Geld.
- ich meine „Identität in Gott“ suche, kann mich mein Äußeres zur Verzweiflung bringen.
- ich alle meine Bemühungen „in Gottes Hand lege“, blamiere ich mich nicht gerne.
- ich „Gott mehr gehorche als den Menschen“, kostet es Kraft, im Gegenwind vorwärtszukommen.
- mir „alle Dinge zum Besten dienen“, kann mich ein schwerer Verlust tief erschüttern.
- ich glaube, dass bei Gott immer ein Neuanfang möglich ist, kann mich das Erleben von eigenem Versagen mit Scham und Angst erfüllen.

Gottes Wort: weder Formel noch Kochrezept

Diese scheinbaren Widersprüche bedeuten nicht, dass ich mir selbst, anderen Menschen und Gott nicht vertrauen kann. Sie bedeuten auch nicht, dass ich ein schlechter Christ bin



¹ Vgl. Stutz, Phil/Michels, Barry: The Tools. Wie Sie wirklich Selbstvertrauen, Lebensfreude, Gelassenheit und innere Stärke gewinnen, Goldmann 2015.

² Vgl. Müller, Harry: Schwierigkeiten sind Möglichkeiten. Wie man aus Stolpersteinen Bausteine macht, Hänssler, 2019.

³ Müller, Harry: Schwierigkeiten sind Möglichkeiten, S. 137.

oder dass womöglich die ganze Bibel nicht „funktioniert“. Gottes Wort ist keine mathematische Formel und auch kein Kochrezept. Unserer menschlichen Logik und Klugheit stellt die Bibel eine andere Art Weisheit entgegen: „*Hat Gott die Klugheit dieser Welt nicht als Torheit entlarvt? Denn obwohl sich seine Weisheit in der ganzen Schöpfung zeigt, hat ihn die Welt in ihrer Weisheit nicht erkannt. Deshalb hat er beschlossen, eine scheinbar unsinnige Botschaft verkünden zu lassen, um die zu retten, die daran glauben.*“ (1. Korinther 1,20b–21).

Göttliche Weisheit wird sich nie auf eine Größe innerhalb des Rahmens unserer menschlichen Vernunft reduzieren lassen – auch nicht, wenn wir unsere Überlegungen mit Bibelversen schmücken. Gottes Weisheit zeigt sich in seiner ganzen Schöpfung, auch in dem, wie er uns Menschen geschaffen hat. Dazu gehören unsere Bedürfnisse, die wir vom Säuglingsalter an in uns tragen. Wir brauchen nicht nur Nahrung, Wärme und Schutz, um uns gesund zu entwickeln, sondern auch menschliche Bindung, Nähe, Wertschätzung, Freiheit, Lebensfreude.

Hilfreiche Fragen für das Bewältigen von herausfordernden Erfahrungen können deswegen sein:

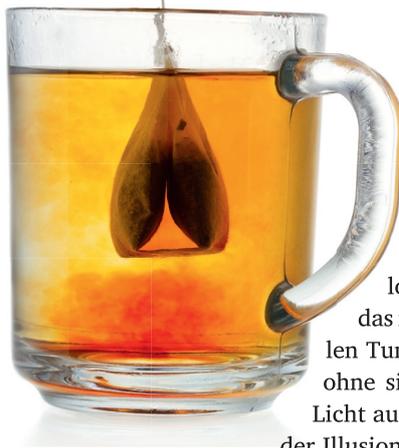
- Welche Bedürfnisse sehe ich durch dieses Erlebnis nicht mehr ausreichend gestillt? Welche Angst löst es aus? Darf ich das in meinem Umfeld ehrlich äußern? Sehe ich mich in allem von Gott und Menschen noch angenommen?
- Habe ich die Möglichkeit, eigenständig eine Zukunft trotz aller Folgen des Erlebten zu gestalten oder sehe ich mich hilflos ausgeliefert?

Heißes Wasser ist beim Teekochen notwendig. Allerdings ist es von Teesorte zu Teesorte unterschiedlich, wie lange der Beutel im Wasser bleiben kann, ohne dass der Tee ungenießbar wird. Das lässt keinen Rückschluss auf die Qualität des Tees zu, sondern nur auf die große Vielfalt der erhältlichen Teesorten, die alle ihren Wert haben.

Muss ein Abschied Scheitern sein?

Wenn Menschen merken, dass sie das „heiße Wasser“ nicht mehr länger aushalten, ohne bitter zu werden, kann eine äußerliche Veränderung hilfreich sein. Peter Scazzerro stellt fest: „Die Tatsache zu akzeptieren, dass etwas zu Ende geht und etwas Neues beginnt, ist eine der grundlegenden Aufgaben im geistlichen Leben. Für Christen in Leitungsverantwortung gilt das in besonderer Weise. Nicht jedes Problem kann oder sollte gelöst werden; manchmal muss man auch etwas sterben lassen können.“⁴ Unser Zögern, sich auf notwendige Veränderungen einzulassen, sieht Scazzerro als Folge einer Sichtweise, die Abschied oft als Scheitern betrachtet: „Wenn etwas zu Ende geht, empfinden wir das als Scheitern. Und Scheitern tut weh. Was tun wir also? Wir tun unser Möglichstes, um Abschiede zu vermeiden.“⁵

Aber ohne Abschied gibt es keinen Neuanfang, ohne ein Sterben keine Auferstehung. Immer wenn ein Traum platzt, ein Bemühen scheitert, eine Hoffnung stirbt, stirbt auch in uns ein Teil unserer bisherigen Welt-, Selbst- und Gottessicht – ganz besonders, wenn



wir nicht sicher sagen können, ob wir nicht selbst dazu beigetragen haben.

Scazzerro beschreibt die Folgen eindrücklich: „So notwendig diese Tode auch sein mögen – sie stürzen uns in der Regel in große Verwirrung [...]. Wir stürzen ins Bodenlose. Es fühlt sich so an, weil der Tod genau das ist: ein Ende, das uns plötzlich in einen dunklen Tunnel versetzt, den wir durchqueren müssen, ohne sicher zu sein, dass je wieder irgendwo ein Licht auftaucht. Die meisten von uns leben gerne in der Illusion, dass Gott uns doch wohl nicht absichtlich

einem solchen Schmerz aussetzen würde – und schon gar nicht immer wieder. Wir können keinen Sinn darin erkennen, dass die Menschen und die Dinge, die wir lieben, ganz real oder im übertragenen Sinn einen endgültigen Tod sterben müssen.“⁶

Was wir in Grenzerfahrungen brauchen

Was wir in diesen Situationen am meisten benötigen, ist keine gründliche Analyse, keine schnell gebastelte Merkregel für den Rest des Lebens, keine Selbstbestrafung. Was wir wirklich brauchen, ist Trost.

Gerade in Grenzerfahrungen entfaltet sich die ungeheuerliche Botschaft des Evangeliums:

- dass wir uns nicht selbst erlösen können und müssen,
- dass wir nie Gottes Größe mit unserem Verstand fassen können,
- dass Gott eine ganz andere Perspektive auf unsere Mühen, unsere vermeintlichen Erfolge und Verluste hat,
- dass Jesus selbst durch seinen Tod ermöglicht, was wir als tiefstes Bedürfnis tatsächlich zu stillen versuchen: eine ewige Geborgenheit und Beziehung zu Gott selbst, der Liebe ist, vor der alles andere verblasst.

Es wird uns oft nicht gelingen, dieser Perspektive Priorität zu geben. Aber wir dürfen Mut fassen: „*Deshalb, meine Kinder, lasst uns einander lieben: nicht mit leeren Worten, sondern mit tatkräftiger Liebe und in aller Aufrichtigkeit. Daran erkennen wir, dass die Wahrheit unser Leben bestimmt. So können wir mit einem guten Gewissen vor Gott treten. Doch auch wenn unser Gewissen uns schuldig spricht, dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott barmherziger mit uns ist als wir selbst. Er kennt uns ganz genau. Kann uns also unser Gewissen nicht mehr verurteilen, meine Lieben, dann dürfen wir voller Freude und Zuversicht zu Gott kommen.*“ (1. Johannes 3,18–21) ●



Rita Mattmüller steht seit 2018 als Mitarbeiterin der Studien- und Lebensgemeinschaft der Liebenzeller Mission den Studierenden der IHL und ITA als Seelsorgerin und Mentorin zur Verfügung. Mit ihrem Mann Daniel und ihren vier Kindern war die ehemalige Realschullehrerin von 2003 bis 2011 mit der Liebenzeller Mission in Malawi und von 2012 bis 2018 in Kanada unterwegs. Sie studierte anschließend Integrative Beratung. Nebenberuflich ist sie in eigener Praxis als psychologische Beraterin und Seelsorgerin tätig. Gespräch erwünscht? ritamattmueller@outlook.com

^{4/5} Scazzerro, Peter: Emotional gesund leiten. Was Sie stark macht für Gemeinde und Beruf. Brunnen 2015, S. 244f.

⁶ Scazzerro, Peter: Emotional gesund leiten. Was Sie stark macht für Gemeinde und Beruf. Brunnen 2015, S. 253.

NEUE MISSIONARE VORGESTELLT

PAPUA-NEUGUINEA



Manuel und Anne Braunmiller

Wir kommen aus Bühlenhausen (Manuel) und Babenhausen (Anne). **Unsere Heimatgemeinden** sind die Süddeutschen Gemeinschaften in Albstadt und Bühlenhausen.

Entscheidend geprägt wurde Manuel durch den lebendigen Glauben seiner Jugendkreisleiterinnen. Dadurch wuchs in ihm das Verlangen, Gott von ganzem Herzen zu suchen und mit ihm zu leben.

Anne erlebte als Missionarskind in Nepal Gottes Größe und Nähe. Auch ihre Eltern und gute Freunde begleiteten sie im Glauben.

Weshalb wir Missionare wurden? Anne hoffte seit ihrer Kindheit, dass Gott sie in die Mission rufen würde. Missionsberichte halfen, an dieser Hoffnung festzuhalten. Bei Kurzeinsätzen streckte sie die Fühler nach etwas Langfristigem aus. Jetzt öffnete Gott die Tür! Manuel war mit Anfang 20 mit der Deutschen Indianer Pioniermission in Brasilien und hat gemerkt, dass es ihm liegt, Menschen aus einer anderen Kultur zu erreichen. Diese Erfahrungen weckten in ihm den Wunsch, ebenfalls Missionar zu werden.

Momentan befinden wir uns in der „Orientierungszeit“:

Wir besuchen aktuelle und ehemalige Wirkungsorte der LM in Papua-Neuguinea und lernen die Sprache und Kultur kennen. Später werden wir bei „Shape Life“ einsteigen und Kids Clubs in sozialen Brennpunkten (Settlements) anbieten.

Manuels Herz schlägt dafür, Teens und Jugendlichen Jesus lieb zu machen und sie in der Nachfolge zu begleiten.

Anne möchte Kindern von Jesu Liebe erzählen und ihnen beibringen, selbst die Bibel zu lesen.

Wir hätten nicht gedacht, dass die Leute hier so gut Fußball spielen. Nationalsport Nummer eins ist Rugby, aber zu Manuels Freude wird auch sehr viel Fußball gespielt.

Wir genießen es, uns in unserer Freizeit im Meer abzukühlen und die wunderschöne Natur Neuguineas zu bestaunen.

Wer mehr über uns erfahren möchte, kann unseren Rundbrief abonnieren auf www.liebenzell.org/braunmiller oder Einblicke auf Instagram verfolgen: [ma.braunmiller](https://www.instagram.com/ma.braunmiller)

DEUTSCHLAND



Faisal und Faiza Danish

Wir kommen beide aus Lahore/Pakistan, waren aber auch schon in China und Brasilien zu Hause. In China hat Faisal als Englischlehrer und Unternehmer gearbeitet. Mehrere Jahre leitete er eine chinesisch-internationale Gemeinde mit einem einheimischen Pastor, außerdem den englischsprachigen Sonntagsgottesdienst und eine kleine Gruppe chinesischer Studenten. Gott führte uns dann nach Brasilien, wo Faisal in Nachtcafés evangelisierte und in Gemeinden predigte.

Unsere Heimatgemeinde war früher die internationale Gemeinde in China, nun sind wir Mitglieder der Freien evangelischen Gemeinde Karlsruhe. In unserer internationalen Arbeit kooperieren wir mit deutschen, ukrainischen und rumänischen Gemeinden im Raum Karlsruhe.

Faisal wuchs in einer calvinistisch/presbyterianisch geprägten Familie auf. Faiza war Suni-Muslima, bevor sie Jesus als ihren Retter annahm.

Weshalb wir Missionare wurden? Wir wollten immer unserem Herrn Jesus Christus dienen, unabhängig davon, wo wir leben. Dann ergab es sich, dass wir von der weltweiten Arbeit der LM hörten. Wir teilen ihre Vision, sehen uns in die Mission berufen und haben uns beworben. Jetzt erleben wir, dass Gott Türen für unseren interkulturellen Dienst im Raum Karlsruhe geöffnet hat. Wir unterstützen bestehende Gemeinden in ihrer Arbeit mit Menschen aus unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Hintergründen. Alle brauchen Jesus und sein Wirken in ihrem Leben gleichermaßen!

Wir lieben es, Zeit mit unseren Kindern zu verbringen und als Familie hin und wieder neue Orte zu entdecken. Wenn Faisal dazu kommt, ruft er Freunde an oder chattet mit Leuten, von denen er schon lange nichts mehr gehört hat. Faiza kocht gerne. Man sagt uns nach, dass wir die besten Gastgeber sind ...

Bitte betet für unseren Dienst in der Gemeindegründung.

Gerne kann man unseren Rundbrief abonnieren auf www.liebenzell.org/danish

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, den Einsatz dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck „Arbeit Braunmiller“ oder „Arbeit Danish“ angeben. Danke für alle Mithilfe!



1 Voll vermasselt

Leider klappte die Bewerbung einer Engländerin nicht wie gewünscht.

- a Die Stelle war vor 40 Jahren ausgeschrieben worden.
- b Sie sandte aus Versehen ihr Lieblingsrezept statt des Lebenslaufs.
- c Die Firma gab es schon fünf Jahre nicht mehr.

2 Solch ein Müll

Seit zehn Jahren versucht der Waliser James Howells, die Erlaubnis zum Durchsuchen einer Mülldeponie zu bekommen.

- a Er vermutet dort seinen Schlüsselbund.
- b Seine Festplatte mit Bitcoins im Wert von rund 150 Millionen Euro befindet sich dort.
- c Er hatte aus Versehen seinen Lottoschein weggeworfen.

3 Dumm gefahren

Es ist nicht sinnvoll, auf dem Standstreifen wegen Spritmangel ein Nickerchen zu machen.

- a Als die Polizei den Schlafenden kontrollierte, stellte sie fest, dass er betrunken und sein Führerschein gefälscht war; zudem wurde der Mann per Haftbefehl gesucht.
- b Das Auto rollte weg, überschlug sich und landete in einem Acker.
- c Es entstand ein Auffahrunfall und ein 15 Kilometer langer Stau.

4 Wasser marsch

Auch „Helden“ der Bibel können etwas gründlich vermasseln. Wer handelte eigenmächtig, um eine meckernde Gruppe zufriedenzustellen?

- a David
- b Mose
- c Saul



6 Wisch und weg

Eine gute Nachricht für alle, die nicht gerne putzen: Weniger gründlich ist nicht so kostspielig. Weshalb?

- a Häufig geputzte Treppen nutzen sich stärker ab.
- b Die Reinigungskraft eines Museums entfernte einen Kalkfleck. Das 800 000 Euro teure Kunstwerk war blitzblank – aber leider zerstört.
- c Putzen führt zu Ausschlägen und höheren Abwassergebühren.



„Ich habs verbockt“ Das Quiz zum Thema

Wobei sind Menschen kurios gescheitert?
Welches „Vermasseln“ führte letztlich zum Erfolg?
Finde es heraus!

5 Mir geht ein Licht auf

Thomas Alva Edison (1847–1931) gilt als Erfinder der Glühbirne. Wie viele Versuche bzw. Kohlefäden benötigte er dafür?

- a ca. 100
- b ca. 2000
- c ca. 9500



7 Gute Fahrt

Knapp 37 Prozent aller Prüflinge in Deutschland fallen durch die theoretische Führerscheiprüfung. Wie viele Versuche benötigte eine Südkoreanerin?

- a 17
- b 111
- c 950

8 Einfach nur lecker

Das erste Eis am Stiel wurde 1905 so erfunden:

- a Ein Amerikaner ließ ein Glas Limonade mit Löffel über Nacht draußen stehen.
- b Ein Streichholzfabrikant suchte einen Absatzmarkt für Holzstäbchen.
- c Ein Junge aus Grönland verlor im Winter einen Schokoriegel.

**9 Dranbleiben gefragt**

Wie viele Jahre arbeitete der 1943 ermordete Liebenzeller Missionar Friedrich Doepke, bis der erste Einheimische zu Jesus Christus fand?

- a Drei Jahre
- b Fünf Jahre
- c Zehn Jahre

10 Hinter Schloss und Riegel

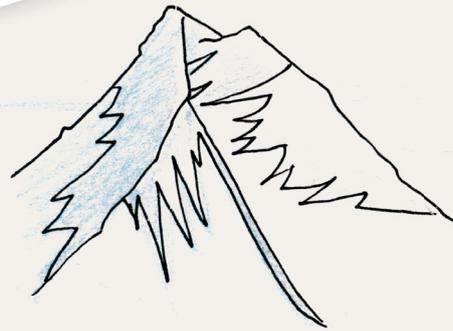
Ein geplanter Autodiebstahl ging in Frankfurt/Main gründlich schief.

- a Der Wagen war wegen des bevorstehenden Reifenwechsels aufgebockt.
- b Das Auto parkte direkt vor einer Polizeiwache.
- c Als der Dieb das Handschuhfach durchsuchte, verriegelte sich der Wagen automatisch.

11 Ich kleb' dir eine

Die Haftnotizen „Post-it“ sollten gar nicht erfunden werden – eine angestrebte Erfindung war gescheitert.

- a Ein Amerikaner sollte 1968 einen widerstandsfähigeren und stärkeren Klebstoff entwickeln. Seine Experimente erzeugten aber einen Kleber, der sich leicht ablösen ließ.
- b Beim Entwickeln einer reißfesten Papiersorte gelangte zu wenig Kleber zwischen die Papierschichten.
- c In Deutschland wurde eine neuartige Zellulose zur Dachdämmung gesucht.

**12 Das ist der Gipfel**

Edmund Hillary und Tenzing Norgay gelang 1953 die Erstbesteigung des Mount Everest. Wie viele Jahre versuchten Bergsteiger zuvor vergeblich, dieses Ziel zu erreichen?

- a 12 Jahre
- b 17 Jahre
- c 30 Jahre

Zusammengestellt von **Claudius Schillinger**

Für die Illustrationen danken wir **Yuko**, früher Missionarin in Bangladesch.

► **Lösungen auf Seite 28!**

Neue Rechtsform

Dieselben Wurzeln, aber unterschiedliche Aufgaben und örtliche Schwerpunkte: Das verbindet und unterscheidet den Liebenzeller Gemeinschaftsverband (LGV) und die Liebenzeller Mission (LM).

	LM 	LGV 
Gründung	1899 in Hamburg durch Pfr. Heinrich Coerper	1933 in Bad Liebenzell durch Pfr. Heinrich Coerper
Sitz	Bad Liebenzell (seit 1902)	Bad Liebenzell
Kernaufgaben	Weltweite Missionsarbeit in 23 Ländern (inkl. Gemeindegründung in Deutschland) sowie Ausbildung für Mission, Gemeinde und soziale Dienste	Gemeinde- und Gemeinschaftsarbeit (inkl. Gemeindegründungen) an 270 Orten in Baden-Württemberg, Bayern und Hessen
Rechtsform	in Deutschland e. V. und gGmbH	bisher e. V., KdöR ist seit 2022 beantragt

Der LGV beantragte Ende Dezember 2022, als **Körperschaft des öffentlichen Rechts** (KdöR) anerkannt zu werden. Er beabsichtigt damit, seinen Rechtsstatus vom Verein hin zu einer Körperschaft zu verändern. In den vergangenen Wochen gab es Veröffentlichungen, die zum Teil für Unsicherheit oder Verwirrung gesorgt haben. Deshalb wollen wir einige zentrale Fragen beantworten.

Die Missionsleitung der LM (ML) hat den Weg des LGV **von Anfang an begleitet und mitberaten**. Im Oktober 2021 bat die ML darum, die geplante Antragsstellung aufzuschieben, um intern zu klären, welche Konsequenzen dieser Schritt für die LM haben könnte. Die Delegiertenversammlung des LGV verschob daraufhin die Abstimmung.

Grundsätzlich können wir als ML den Schritt des LGV akzeptieren und nachvollziehen. Sein Anliegen, bessere Rahmenbedingungen für die Gemeindeentwicklung zu ermöglichen, unterstützen wir gerne. Von Anfang an war jedoch klar, dass **wir als LM kein Interesse haben, unsere eigene Rechtsform zu verändern**, da dafür keine Notwendigkeit besteht.

Die Änderung der Rechtsform gilt ausschließlich für den LGV. Die LM, und damit auch die Internationale Hochschule Liebenzell (IHL) und die Interkulturelle Theologische Akademie (ITA), sind hiervon strukturell nicht betroffen. Der LGV und die LM waren bis 1991 organisatorisch unter einem Dach, sind aber seither **zwei rechtlich selbstständige Einrichtungen**. Deshalb können auch verschiedene Rechtsformen nebeneinander existieren.

Beiden Leitungsgremien ist es wichtig, dass ihre **persönlichen und organischen Beziehungen aufrechterhalten bleiben**. Dies zeigt sich z.B. daran, dass in den Komitees der beiden Organisationen Personen aus der jeweils anderen vertreten sind. Außerdem bleibt die Gemeinschaft der Geschwisterschaft von den Veränderungen unberührt.

Der LGV möchte weiterhin mit der Landeskirche verbunden bleiben und keine selbstständige Freikirche werden. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass der LGV seine Mitglieder, die auch Mitglied der Evangelischen Landeskirche sind, nicht zu einem Austritt auffordert, sondern an einer Doppelmitgliedschaft interessiert ist. Der Vorwurf, der LGV wolle sich bewusst von der Landeskirche abwenden und einen Bruch bzw. Kampf gegen die Landeskirche führen, entbehrt jeglicher Grundlage. Der LGV-Vorstand ist im Gespräch mit der Kirchenleitung in Württemberg, um eine neue partnerschaftliche Vereinbarung zu erzielen. Vorbild für den LGV ist die enge Kirchenverbundenheit der Ev. Brüdergemeinde in Korntal, die ebenfalls einen Körperschaftsstatus hat.

Die **ChristusBewegung Lebendige Gemeinde** und der **Gnadauer Verband** respektieren den Beschluss des LGV. Das Anliegen der ChristusBewegung, den innerkirchlichen Pietismus zu stärken, bleibt hiervon unberührt. Auch im Gnadauer Verband bleibt der LGV ein wichtiger Partner im Zusammenspiel mit den Gemeinschaftsverbänden in Deutschland.

Johannes Luithle für die Missionsleitung

Predigten und Vorträge



▶ Hartmut Schmid:
Gesichte vom Gerichte



▶ Detlef Krause:
Gegen eine falsche Glaubenssicherheit



▶ Volker Gäckle:
Am Kreuz wird das Ende zum Anfang

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge: www.liebenzell.org/audio

Film für Kinder

NEU Maxis Abenteuer-Reise 5: Mit Gott unterwegs in Sambia

Willst du mit Mäxi ein neues Abenteuer erleben? Dann begleite ihn nach Sambia! Mäxi begegnet Zebras, Löwen und Elefanten und entdeckt ganz viele merkwürdige Hügel, die aussehen wie kleine Vulkane. Was das wohl ist? Außerdem erfährt er, dass es kein Quatsch ist, dass man in Sambia mit Kwacha bezahlt. Natürlich trifft Mäxi auch die Missionare. Sie helfen dort den Menschen und erzählen ihnen von Gott, Jesus und der Bibel. Ein Film für Kinder, Jungscharen oder Schulklassen. Gerne weitergeben und empfehlen:

▶ www.liebenzell.org/kinderfilm-sambia



Film zum Thema

Vergangenheit annehmen – Zukunft gestalten

„Ich bin halt so geworden! Ich kann nichts dafür“, sagen viele Menschen entschuldigend. Wie können wir unsere eigene Lebensgeschichte annehmen – und darüber hinaus mit Gottes Hilfe in Freiheit die eigene Zukunft gestalten? Der Film ist kostenlos im Internet abrufbar: www.liebenzell.tv/394

1954



1975



1935



90 Jahre KinderMissions Feste

1999



2014



2011



2009



In einem für die deutsche Geschichte schicksalsträchtigen Jahr begann etwas, was seit 90 Jahren elementar zur Liebentzeller Mission gehört. Wir danken Gott für die Möglichkeit, jährlich Tausende Kinder mit dem Evangelium zu erreichen und für die weltweite Mission zu interessieren. Streiflichter aus der Geschichte des KiMiFe, „Europas größtem Missionsfest für Kinder“.

- Das erste KiMiFe fand am 31. Mai 1933 in der Woche vor Pfingsten statt. Angeregt hatte es der ehemalige China-Missionar Reinhard Hildenbrand. Auf Antrieb kamen 500 Kinder zu Fuß über Landstraßen und durch den Wald auf den Missionsberg.
- Ziel von Anfang an: Kinder sollen von Gott hören und ihn neu erleben.
- Während des Krieges wurde das Veranstaltungszelt beschlagnahmt. Von 1948 an konnte das Kinderfest wieder jährlich angeboten werden.
- 1953 zählte es „weit über tausend“ Besucher – und endlich gab es einen Lautsprecher.
- Seit 1972 muss das Fest der großen Nachfrage wegen an zwei Tagen stattfinden. 1983 wurden 6500 Mädchen, Jungen und Begleitpersonen gezählt.
- Das von Thomas Eger fürs KiMiFe 1976 geschriebene Lied „Viele Wege gibt es auf dieser Welt“ wurde auch von Erwachsenen gern gesungen.
- Von 1983 bis 2008, ganze 25 Jahre lang, begeisterte der Brettheimer Kinderchor unter Leitung von Pfr. Hans-Gerhard und Elisabeth Hammer die KiMiFe-Teilnehmer.
- 2871 Kinder hatten beim KiMiFe 1996 eine Riesenpolonaise gebildet – 1998 wurde es im Guinnessbuch der Rekorde vermerkt.
- Mäxi, der Fuchs, ist 2009 „geboren“. Seinen ersten Bühnenauftritt hatte er 2010.
- Aufgrund der Coroneinschränkungen wurde 2020 und 2021 das KiMiFe online im Livestream angeboten.
- 40 000 Einladungsflyer haben Ruth Hermann, die heutige Leiterin der KiMiFes, und ihr Team 2023 verschickt und verteilt.
- Jedes Jahr wird ein Theaterstück zum Thema geschrieben und auf der 60 Quadratmeter großen Drehbühne aufgeführt.
- Viele Kinder kommen mit ihrer Kindergottesdienst-/Kindergruppe, aber der Anteil der Familien steigt. Manche bezeichnen das KiMiFe als „Familiengottesdienst im XXL-Format“.

1935: Zelt auf dem Missionsberg

1954: Alle wollen das Kindermagazin „Missionsglocke“ (heute „GO!“)

1975: Kindergruppe auf der Bühne, rechts Joachim Götschke, KiMiFe-Leiter

1999: Wurm Wendolin inmitten der Menge

1999: Beteiligte Missionare mit Moderatorin Evelyn Theurer

2009: „Dein Freund und Helfer“ kommt zum Anspiel

2011: Mitmachen ist angesagt

2014: Missionare und der Fuchs Mäxi

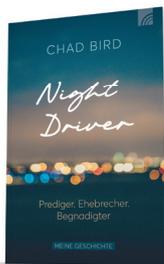
Eindrücke vom KiMiFe 2023:

➤ www.kimife.de

- Bei jedem KiMiFe werden 2000 Brötchen, 1500 Würstchen, 1300 Pizza-Schnitten, 500 Fischstäbchen und anderes verteilt.
- Mehr als 200 Ehrenamtliche und rund 130 Studierende von IHL und ITA sorgen jährlich für einen reibungslosen Ablauf.
- Eine besondere Attraktion ist die riesige, dem jeweiligen Thema angepasste Spielstraße mit 60 Stationen.
- Kinder erleben und entdecken Mission an interaktiven Stationen mit Missionaren aus vielen Ländern. Sie lernen die verschiedenen Arbeiten kennen und beten für Mission.

Zusammengestellt von Monika Weinmann

Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Chad Bird
Night Driver
Prediger. Ehebrecher.
Begnadigter.
144 Seiten, 16,- €
Brunnen

Chad Bird war Pastor und wurde als jüngstes Mitglied der Fakultät Dozent für Altes Testament. Fünf Jahre später hatte er einen Revolver in der Hand, um sich das Leben zu nehmen. Seine Überheblichkeit hatte seine Ehe zerstört, die Professur und das Pastorenamt waren Vergangenheit, seine Freunde hatte er verloren. Schonungslos ehrlich berichtet Chad Bird davon, wie er sein Leben frontal an die Wand fuhr. Bis ihm Gott begegnete, während er auf seinen nächtlichen Fahrten durch die texanischen Ölfelder mit den Dämonen seiner Vergangenheit kämpfte.



Nicola Vollkommer
Leben am reich gedeckten Tisch
256 Seiten, 20,- €
SCM R.Brockhaus

Psalm 23 verspricht frisches Wasser, grüne Auen und einen reich gedeckten Tisch. Doch nicht immer erleben wir das so. Wer fühlt sich nicht manchmal eher fragend als glaubensvoll, eher ernüchtert als leidenschaftlich? Gewinnend, herausfordernd und mit einem humorvollen Zwinkern in den Augen lädt Nicola Vollkommer zu einem leidenschaftlichen Glauben ein. Sie scheut sich nicht, Themen ehrlich anzusprechen, die auch im Leben von Christen Spuren der Verbitterung hinterlassen: den Zerbruch einer Partnerschaft, Scheitern, Streit in Gemeinden, unerhörtes Gebet, Leid und Tod.



Thomas Middelhoff
Schuldig.
Vom Scheitern und Wiederaufstehen
208 Seiten, 22,- €
eBook: 17,99 €
adeo

„Big T“ war der Topmanager Deutschlands und lebte im Luxus. Dann erlebte er einen öffentlichen Absturz von epischer Dimension: 2014 wurde er wegen Untreue zu einer dreijährigen Haftstrafe verurteilt und noch im Gerichtssaal abgeführt. Er verlor seinen Ruf, sein Vermögen und seine Gesundheit. Doch er gewann auch etwas von unschätzbarem Wert durch die Arbeit mit Menschen mit Behinderung und seiner Rückkehr zu seinem verschütteten Glauben. Die bittere Erfahrung des Scheiterns wurde zu seiner größten Chance, Stolz, Gier und Machthunger loszulassen und inneren Frieden zu finden.



Jayon Georges
Mit anderen Augen
104 Seiten, 13,- €
Neufeld-Verlag

Neben der Persönlichkeit bestimmt die kulturelle Prägung unsere Identität, unser Weltbild und unsere Ethik – und somit auch unser Verständnis der Botschaft von Jesus. Während Christen im Westen eher die Erlösung von Schuld betonen, sehnen sich die Menschen vieler anderer Kulturen eher nach Ehre, um Schande abzuwenden, und nach Macht, um ihre Angst zu überwinden. Das Evangelium gilt allen und umfasst viel mehr, als wir erkennen. Tatsächlich geht die Bibel einfühlsam auf die Bedürfnisse aller drei Kulturtypen ein, wie der Missionswissenschaftler Jayson Georges in diesem Standardwerk aufzeigt.



Tobias Teichen,
Franziska Anderssohn
Who I am
192 Seiten, 17,99 €
eBook: 12,99 €
SCM R.Brockhaus

„Das ist doch normal, mich mit anderen zu vergleichen. Und an diese Minderwertgefühle muss ich mich gewöhnen. Geht doch allen so!“ Kennst du solche Gedanken? Junge Frauen und Männer erzählen von ihrem Weg zu einer starken Identität: von der Fähigkeit, Gefühle leiten zu können und ein gesundes Ego zu entwickeln; von einer unerklärlichen Liebe von Gott; wie aus Krisenzeiten echte Chancen wurden. Sie haben erlebt, wie der Kreislauf von negativem Denken gestoppt wurde, und sind ausgestiegen aus Neid, Stolz, Einsamkeit, Ängsten, Depression und „Wer bin ich eigentlich“-Frust.



Carrie Turansky
Wenn ein neuer Tag anbricht
416 Seiten, 20,- €
eBook: 13,99 €
GerthMedien

1903: In einem beschaulichen Ort im Norden Englands arbeitet Margaret Lounsbury im Hutgeschäft ihrer Großmutter. Gleichzeitig kümmert sie sich liebevoll um ihre jüngere Schwester. Der Verlust ihrer Eltern lastet schwer auf ihrem Herzen. War das Unglück, bei dem sie ums Leben kamen, tatsächlich ein Unfall? Als der Großindustrielle William Harcourt stirbt, tritt sein Sohn Nathaniel das Erbe an. Er ist Maggies Freund aus Kindheitstagen, doch ihr Verhältnis ist belastet. Kann Maggie ihm vergeben und auch wieder eine neue Beziehung zu Gott finden? Ein spannender historischer Roman.

Bestellungen bitte an die Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM-Shop:

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7163 · Fax: 07052 17-7170

E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · www.scm-shop.de

Missionare unterwegs



Andreas Liebrich beendete seine Mitarbeit im Bereich „Evangelisation und Mobilisation“ auf Ende April. Wir danken ihm für den tatkräftigen Einsatz beim TeenagerMissionsTreffen und der eXchange-conference.



Lisa Kimpel schloss ihren Missionseinsatz in Montpellier ab und ist Ende Mai bei uns ausgeschieden. Nach einem Sabbatjahr möchte sie sich neu orientieren. Wir sind sehr dankbar für ihr starkes Engagement in der Gemeindegründung in Frankreich.



Samuel und Anke Meier kehren mit ihren drei Kindern am 25. Juni nach Deutschland zurück. Nach vielen Jahren in der Pioniermission, Teamleitung und Gemeindegründung in Sambia verstärkt Samuel künftig das Leitungsteam im Bereich Mission.



Alexander und Tabea Biskup treffen mit ihren vier Kindern am 3. Juli aus Burundi ein. Auch sie waren viele Jahre in verschiedenen Aufgaben tätig. Alex bringt künftig seine Gaben ebenfalls im Bereich Mission in Bad Liebenzell ein.



Marcel und Faith Frieß kommen mit ihren beiden Töchtern am 2. Juli aus Ecuador in den Heimataufenthalt. Sie berichten aus ihrer Arbeit in Atuntaqui (siehe auch Artikel auf Seite 15).



Lothar und Tabea Sommer kehren mit ihren beiden Kindern am 10. Juli aus familiären Gründen aus Yokohama nach Deutschland zurück. Lothar wird ab Herbst noch einmal für einige Monate beim impact-Einsatz in Japan mitarbeiten.



Brigitte Stamm ist vom 19. Juli bis 22. August für einen letzten Einsatz in Papua-Neuguinea. Danach arbeitet sie in Teilzeit als Krankenschwester im Feierabendhaus der Schwestern mit. Wir erbitten Gottes Hilfe beim Abschied und Neuanfang.



Andreas und Rahel Gross kommen am 19. Juli mit ihren vier Kindern in ihren einjährigen Heimataufenthalt nach Deutschland. Ihre Aufgaben in der Teamleitung in Japan überbrückt vor allem Thomas Beck.



Johannes und Carmen Wagler fliegen mit ihrem Sohn am 19. Juli nach Ecuador. Sie werden ab September das impact-Team in der sozial-missionarischen Arbeit im Großraum Ibarra leiten und begleiten.



Dr. (UNIMW) Reinhard und Cornelia Frey kommen am 27. Juli in den Ruhestand nach Deutschland. Wir danken ihnen sehr für ihren engagierten Einsatz in Sambia und im Kongo über Jahrzehnte hinweg, vor allem in der theologischen Ausbildung und dem Dienst für Kinder und Frauen.



Jörg Wacker und Alexandra Brown beenden ihre Mitarbeit aus persönlichen Gründen zum 31. Juli. Wir danken ihnen für ihren hingebungsvollen Dienst in der Gemeindegründung in Toronto und wünschen Gottes Segen für die berufliche Neuorientierung in Kanada.



Sebastian und Tabea Ruf kehren mit ihren beiden Töchtern am 5. August nach ihrem einjährigen Heimataufenthalt nach Ecuador zurück. Sie steigen wieder in die sozial-missionarische Arbeit unter Frauen im Raum Ibarra ein.

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Nathanael am 5. Januar 2023, Sohn von Carmen und Johannes Wagler, Ohmden/Ecuador

Talia am 18. Januar 2023, Tochter von Lena und Benjamin Binder, Vörstetten

Nils Levi am 2. Februar 2023, Sohn von Marianne und Martin Huß, Michelstadt

Lene Marie am 14. Februar 2023, Tochter von Kristin und David Höfer, Asperg

... ZUR HOCHZEIT VON

Debora Laffin und **Flavien Fiango** am 23. März, Lyon/Alençon, Frankreich

Vivien Schmitt und **Lars Feile** am 1. April, Sinsheim

Esther Knauf und **Medhanie Mesmer** am 13. April, Weinstadt

Rosalie Weber und **Alexander Nadolny** am 29. April, Loßburg

Naemi Schlegel und **Marc Schwips** am 6. Mai, Bad Liebenzell

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Schwester Gertrud Walz, Bad Liebenzell, 99 Jahre am 12. Juli 2023

Schwester Gertrud Rothenhäuser, Bad Liebenzell, 91 Jahre am 13. Juli 2023

Karl Schäfer, Marienheide, 90 Jahre am 17. Juli 2023

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

... **Helga Mantey**, Hildrizhausen, am 11. April 2023 im Alter von 88 Jahren

... **Edith Bühler**, Althengstett, am 26. April 2023 im Alter von 89 Jahren

... **Schwester Irmgard Breuninger**, Leimen, am 30. April 2023 im Alter von 84 Jahren

... **Michael Volz**, Feuchtwangen, früher Malawi, am 2. Mai 2023 im Alter von 55 Jahren

... **Klaus Adam**, Linkenheim, am 15. Mai 2023 im Alter von 76 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen kann man gerne anfordern: Telefon: 07052 17-7102, E-Mail: direktion@liebenzell.org



Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Für unsere internationale Zentrale in Bad Liebenzell suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Personalsachbearbeitung
Sachbearbeitung Spendenservice

Kontakt: Bettina Heckh, T: 07052 17-7138
E-Mail: bewerbung@liebenzell.org
www.liebenzell.org/team

Lösungen zum Quiz von Seite 22/23

- 1 **b** Lieblingsrezepte helfen nicht immer ...
- 2 **b** Als der Kurs der Kryptowährung rasant stieg, versuchte Howells, den Stadtrat zu überzeugen, ihn nach der Festplatte suchen zu lassen.
- 3 **a** Vorsicht, wo man sein Auto abstellt!
- 4 **b** In der Wüste Zin schlug Mose mit seinem Stab an einen Felsen, um dem Volk Wasser zu beschaffen. Gott hatte ihm eine andere Vorgehensweise geboten (4. Mose 20,8).
- 5 **c** Edison soll nach dem 1000. gescheiterten Versuch gesagt haben: „Ich bin nicht gescheitert. Ich kenne jetzt 1000 Wege, wie man keine Glühlampe baut.“
- 6 **b** Das Missgeschick geschah 2011. Jener Trog war Teil der Installation „Wenn's anfängt, durch die Decke zu tropfen“ von Martin Kippenberger (1953–1997).
- 7 **c** Die 68-jährige Cha Sa Soon versuchte 949-mal vergeblich, 50 Fragen in 50 Minuten korrekt zu beantworten.
- 8 **a** Die Limonade von Frank Epperson (1894–1983) gefror über Nacht, das erste Eis am Stiel der Welt war entstanden
- 9 **c** Im März 1924 bekehrte sich Po Loges. 1914 hatte der Missionar Friedrich Doepke mit der Arbeit auf der neuguineischen Insel Manus begonnen.
- 10 **c** Passanten bemerkten seine krampfhaften Versuche, aus dem Auto herauszukommen. Sie riefen die Polizei.
- 11 **a** Spencer Silver meinte, er habe versagt. Sein Kollege Arthur Fry war Kirchenchor-Mitglied und legte kleine Zettel als Lesezeichen zwischen die Notenblätter. Weil diese ständig herausfielen, erinnerte er sich während eines Gottesdienstes an die Entdeckung. Fortan arbeiteten Silver und Fry gemeinsam an der Perfektionierung. Sie konnten ihre anfangs skeptischen Vorgesetzten erst 1980 davon überzeugen, Post-it-Blöcke auf den Markt zu bringen
- 12 **c** Seit 1924 versuchten Bergsteiger, den weltweit höchsten Berg zu bezwingen.



EST. 1919

MONBACHTAL

GÄSTEHÄUSER DER
LIEBENZELLER MISSION

**SOMMERSPASS
IM MONBACHTAL**
Ein Sommerurlaub
für alle Generationen!
31.7. – 27.8.2023

KNOW YOUR SEASON
Lebe deine Berufung
Do. 20.7. – So. 23.7.2023
Mit: Ronja Aselmann, Judith Ebert
und Larissa Meister

ANBETUNGSSEMINAR
Messianischer Lobpreis
Fr. 21.7. – So. 23.7.2023
Mit: Irit Iffert und Yael Kalisher

**ZWEI GENERATIONEN
TANZEN FÜR GOTT**
Israelische Tänze und mehr
Fr. 28.7. – So. 30.7.2023
Mit: Petra Winter und Susanne Griesbach

www.monbachtal.de



Global Team

Wir suchen engagierte Christen, die in Afghanistan ihren Beruf ausüben und etwas bewirken wollen.

Community Development Advisor
Dorfentwicklung im zentralen Hochland (Langzeiteinsatz)

Entrepreneur for Livelihoods
Urbane und rurale Erwerbsförderung (Kurz- oder Langzeiteinsatz)

Voraussetzungen:

- relevanter Bachelor Abschluss
- Aufbau eines Unterstützerkreises

Global Team e. V.
Bismarckstr. 18 | 79331 Teningen
Tel. 07641 952 9678
info@global-team.org
www.global-team.org/jobs

Global Team e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der bedürftige Menschen weltweit unterstützt. Ziel ist es, den Ursachen und Folgen von Armut, Krankheit und Hunger zu begegnen - für ein Leben in Fülle!

Tipps und Termine



Mehr Infos
ONLINE!

JULI 2023

SO 2.7. Missionsfest Franken in 91746 Weidenbach
10:30 Uhr Altes Reithaus, Markgrafenstr. 3, mit Pfr. Johannes Luthle, Michael Eckstein (Frankreich), Norbert Laffin (Frankreich), S. Sabine Matthis (Russland)
📞 Helmut Haller, T: 09826 242

SO 2.7. Sommerfest in 72221 Haiterbach
10:30 Uhr Liebenzeller Gemeinschaft, Brunnenstr. 13 oder Open Air, mit Dave Jarsetz
📞 Michael Bauer, T: 07456 2870793, 🖱️ www.haesle.org

SO 9.7. Freundestag des Monbachtals in 75378 Bad Liebenzell
9:30 bis 17:00 Uhr Familiengottesdienst mit Pfr. Volker Gäckle, Mittagessen, Erlebnisstationen, Führungen u. v. a.
Details: 📞 www.monbachtal.de/freundestag

SO 9.7. Bezirksfest in 76703 Kraichtal-Unteröwisheim
10:00 Uhr Veranstalter: LGV, anschließend Mittagessen Mehrzweckhalle, Schulstr. 42, mit Dave Jarsetz
📞 Thomas Vaßen, T: 07251 3667906

SO 9.7. Bezirksmissionsfest in 74906 Bad Rappenau
10:30 Uhr LGV-Bezirk Heilbronn, auf Gustavs Wiese, mit Albrecht und Annegret Hengerer (Burundi) sowie
18:00 Uhr 📞 Patrick Berger, T: 07063 2287663, 🖱️ <https://bezirk-heilbronn.lgv.org>

SO 16.7. Gottesdienst in 72555 Metzingen
10:00 Uhr Freie ev. Versammlung, Maurenstr. 13, mit Pfr. Johannes Luthle
📞 Gerhard Eger, T: 07123 910343

SO 16.7. Bezirks-Sommerfest in 89233 Neu-Ulm
10:00 bis 12:00 Uhr Veranstalter: SV-Bezirk Ulm, mit anschließendem Grillen LKG Pfuhl, Brumersweg 40, mit Dave Jarsetz
📞 Reinhard Krämer, T: 0731 9216422

SO 23.7. Missionsfest in 72458 Albstadt
10:30 Uhr Veranstalter: SV, Friedenskirche, Kientenstr. 40, mit Dave Jarsetz
📞 Micha Rudischhauser, T: 01573 4983339, 🖱️ www.sv-albstadt.de

FR 28.7. ITA-Absolvierungsfeier in 75378 Bad Liebenzell
19:30 Uhr Thema: Unaufhörlich MSZ, mit Präses Steffen Kern u. a.
📞 Birgit Hartmann, T: 07052 17-7356, 🖱️ www.ita-info.de

SO 30.7. Aussendungsgottesdienst in 79312 Emmendingen
10:30 Uhr LGV-Bezirksgemeinde, Steinstr. 10, mit Sebastian und Tabea Ruf (Ecuador) und Dave Jarsetz
📞 Hartmut Täuber, T: 07641 9620762, 🖱️ <https://emmendingen.lgv.org>

AUGUST 2023

SO 13.8. Gottesdienst und Waldmissionsfest
10:15 Uhr: Gottesdienst, Ev.-luth. Kirche Gailnau, 91631 Wetringen
14:00 Uhr: Waldmissionsfest, Lichtung bei Leitsweiler, 91625 Schnelldorf, mit Dave Jarsetz
📞 Reinhard Held, T: 09803 225

SO, 20.8. Aussendungsgottesdienst in 79241 Ihringen
11:00 Uhr Ev. Gemeinschaft, Scherkhofenstr. 49, mit Tobias und Sarah Müller (Kanada) und Dave Jarsetz
📞 Frank Claus, T: 07668 286, 🖱️ www.lgv-ihringen.de

SO, 27.8. Gottesdienst in 75382 Althengstett
18:00 Uhr SV, Poststr. 3, mit Dave Jarsetz
📞 Eberhard Gerber, T: 07051 7612, 🖱️ <https://althengstett.sv-web.de>

Vormerken! Graduierungsfeier der IHL in 75378 Bad Liebenzell
FR 8.9. MSZ, mit Frank Heinrich u. a.
19:00 Uhr 📞 Carmen Schmidt, T: 07052 17-7298, 🖱️ www.ihl.eu

Neuer Termin! HerbstMissionsFest in 75378 Bad Liebenzell
SO 17.9. Zelt, mit Pfr. Johannes Luthle u. a.
10:00 Uhr 📞 www.liebenzell.org/hmf

Neuer Termin! eXchange-conference in 75378 Bad Liebenzell
SA 23.9. MSZ, mit Peter Reid u. a.
11:00 Uhr 📞 www.exchange-info.de

Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11

IHL = Internationale Hochschule Liebenzell

ITA = Interkulturelle Theologische Akademie

LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband

SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband

LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

weiter >>
17.9.2023
Bad Liebenzell

👉 Verabschiedung Johannes Luthle
👉 Einführung Dave Jarsetz
📺 Vor Ort und im Livestream

www.liebenzell.org/hmf Liebenzeller Mission

Liebenzeller Gottesdienste



Wir feiern auf dem Missionsberg Gottesdienste in großer Vielfalt. Alle sind herzlich eingeladen, live dabei zu sein oder über den Livestream von zu Hause aus Gottesdienst mitzufeiern.

2.7. 9:30 Schwarzbrot-GD
11:00 Heartbeat-GD
9.7. 9:30 Schwarzbrot-GD
11:00 Heartbeat-GD
17:00 Internationaler GD *

16.7. 9:30 Schwarzbrot-GD
11:00 Heartbeat-GD
23.7. 10:00 Classic-GD
mit Abendmahl
30.7. 10:00 Classic-GD *

6.8. 10:00 Classic-GD *
13.8. 10:00 Classic-GD *
20.8. 10:00 Classic-GD *
27.8. 10:00 Classic-GD *

*kein Livestream



Inspiration
aus dem
Missions- und
Schulungs-
zentrum

Wir freuen uns, euch begrüßen zu dürfen! Hier **im Missions- und Schulungszentrum** oder **im Livestream zu Hause**.
Themen, Referenten und Stream unter www.liebenzell.org/gottesdienste // Infos auch unter 07052 17-7102



IMPULSTAGE – Gemeindeentwicklung und Seelsorge

29. + 30. September 2023

VORTRÄGE MIT PROF. DR. MICHAEL HERBST

- Anderer Wein, andere Schläuche: Pluralität der Gemeindeformen
- Knackpunkt Jüngerschaft: Mündige Gemeinden entwickeln
- Gemeindebau und Seelsorge – inspirierende Wechselwirkungen
- Blended Seelsorge – hilfreiche Beziehungen im analogen und digitalen Modus
- Keinen Schaden nehmen: Brennen ohne auszubrennen

WEITERE SEMINARE

am Samstag mit zusätzlichen Referentinnen und Referenten



Veranstalter:

Internationale
Hochschule
Liebenzell



in Kooperation mit



Initiative Seelsorge-Beratung-Bildung

Weitere Informationen und Programmdetails siehe
Homepages <https://lgv.org> bzw. <https://ihl.eu>

Veranstaltungsort: Missions- und Schulungszentrum,
Heinrich-Coerper-Weg 11, Bad Liebenzell

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 250 Missionare sind in 22 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle,
 Thomas Haid, David Jarsetz,
 Pfr. Johannes Luthle (Direktor)
 Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress

Bestellungen und Adressänderungen:

Adressen- und Spendservice
 Telefon: 07052 17-7139
 adressen@liebenzell.org
 „Mission weltweit“ erscheint sechsmal im Jahr. Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.
 Wir freuen uns über jede Spende.



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 BIC: PZHSDE66XXX

Redaktion: Monika Weinmann,
 Christoph Kiess (V.i.S.d.P.)
 Telefon: 07052 17-7123
 redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel,
 Missionsarchiv oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart

Redaktionsschluss: 9. Juni 2023

ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher
 Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Weitere Zweige:

Liebenzeller Mission Schweiz
 Heitern 59
 3125 Toffen, Schweiz
 Bankverbindung:
 IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich
 Römerweg 2/3
 5201 Seekirchen, Österreich
 Bankverbindung:
 IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999

Nemzetközi Liebenzelli Misszió
 Molnár Mária Alapítvány
 Újfehértói utca 20
 4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission of USA
 P. O. Box 66
 Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada
 12168 First Line, RR#1
 Moffat/Ontario, L0P 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan
 Minamino 5-14-4,
 Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

TV-Programm Juli/August 2023

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission
 MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN
 in Deutschland und weltweit



Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernt Dickson und andere Malawier kennen.

MO **3.7.** 22:15
 DO **6.7.** 9:30
 DO **6.7.** 16:30

Wir sind dann mal weg – andere Kulturen entdecken

Nach der Schule für einige Monate ins Ausland – das gehört für viele junge Leute heute einfach dazu. Was reizt sie daran, und wie erleben sie Menschen in anderen Ländern? Eine Sendung über Erfahrungen, die das Leben reich machen.

MO **10.7.** 22:15
 DO **13.7.** 9:30
 DO **13.7.** 16:30

Klaus-Dieter Mauer – God is in Control

Sein Markenzeichen ist sein Humor. Es gab aber auch schwierige Zeiten im Leben von Klaus-Dieter Mauer. Trotzdem ist er bis heute davon überzeugt, dass Gott immer die Kontrolle in seinem Leben behält.

MO **17.7.** 22:15
 DO **20.7.** 9:30
 DO **20.7.** 16:30

Ukraine-Krise – der etwas andere Blick

Der Krieg in der Ukraine hält die Welt in Atem. Unfassbare Bilder flimmern täglich in unsere Wohnzimmer. Doch auch in Deutschland erwachsen daraus neue Herausforderungen: häufig traumatisierte Menschen zu integrieren, ihnen neue Perspektiven zu ermöglichen, ihnen auch in den Gemeinden neu Heimat zu geben.

MO **24.7.** 22:15
 DO **27.7.** 9:30
 DO **27.7.** 16:30

Länderfilm: Frankreich – Beziehungsweise

Seit 30 Jahren gründet und baut die Liebenzeller Mission Gemeinden in der Normandie. Diese sind Halt und Zuhause für Menschen wie Patrick, Maite, Fidèle oder auch Sabrina, die sich das Leben nehmen wollte, aber neu Hoffnung gefunden hat.

MO **31.7.** 22:15
 DO **3.8.** 9:30
 DO **3.8.** 16:30

Es muss sich was ändern – Hilfe für Frauen in Not

„Im Durchschnitt wird jede dritte Frau Opfer einer Gewalttat, einer Vergewaltigung oder eines Angriffs“, sagt Susanne von Bassewitz vom weltweiten Netzwerk „Zonta“, das sich für Frauenrechte engagiert. Wie kann Betroffenen geholfen werden?

MO **7.8.** 22:15
 DO **10.8.** 9:30
 DO **10.8.** 16:30

Alleinsamkeit

Wir Menschen brauchen Gemeinschaft, Liebe, ein Gegenüber. Doch jeder kennt Phasen im Leben, in denen man sich alleine fühlt. Was trägt durch solche Zeiten?

MO **14.8.** 22:15
 DO **17.8.** 9:30
 DO **17.8.** 16:30

Freundschaft, Leben, Überleben – drei Frauen in Sambia

Wie leben Frauen in Afrika? Auf dem Land und in der Stadt sehr unterschiedlich. Wir lernen drei Frauen in Sambia kennen, die sich gegenseitig unterstützen und mit Gott an ihrer Seite auch Schicksalsschläge meistern.

MO **21.8.** 22:15
 DO **24.8.** 9:30
 DO **24.8.** 16:30

Länderfilm: Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll

Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen ...

MO **28.8.** 22:15
 DO **31.8.** 9:30
 DO **31.8.** 16:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124.
 Du kannst die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

MISSION
 weltweit

Vorschau

September/Oktober 2023:

Himmel und Hölle

Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/material

Ja, ich möchte „Mission weltweit“

künftig regelmäßig lesen

einmalig _____ Stück der aktuellen Ausgabe der Ausgabe _____

Liebenzeller Mission
Adressen- und Spendenservice
Liobastraße 21
75378 Bad Liebenzell

▼ Hier falten

■ Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt als **steuerbegünstigt** anerkannt. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel-Zuwendungsbestätigung** zu Beginn des Folgejahres.

■ Spenden werden für den angegebenen Zweck verwendet. Gehen für ein konkretes Projekt im Ausnahmefall mehr Zuwendungen als notwendig ein, unterstützen wir damit vergleichbare Projekte. Ist kein Verwendungszweck vermerkt, setzen wir die Spenden ein, wo sie besonders benötigt werden.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326
E-Mail: spenden@liebenzell.org

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung
durch Gebet und Spenden!**

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

**Zuwendungsbestätigung
zur Vorlage beim Finanzamt
bei Beträgen bis 300 €**

**Bestätigung über eine Zuwendung im
Sinne des § 10b des EStG an eine der
in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des
Körperschaftsteuergesetzes
bezeichneten Körperschaften**

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 19. Juli 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen
gerettet werden und die Wahrheit
erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich rund 250 Missionare
in 22 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:
www.liebenzell.org/onlinespende



Schnell und einfach per PayPal
spenden: www.liebenzell.org/paypal



Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro

erstmalig am 01. 15. _____ (Monat/Jahr)

monatlich

vierteljährlich

jährlich

Verwendungszweck:

wo am nötigsten

Spende für _____

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum (freiwillige Angabe)

Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.



IBAN

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift

**Zuwendungsbestätigung
zur Vorlage beim Finanzamt
bei Beträgen bis 300 €**

**Bestätigung über eine Zuwendung im
Sinne des § 10b des EStG an eine der
in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des
Körperschaftsteuergesetzes
bezeichneten Körperschaften**

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 19. Juli 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen
gerettet werden und die Wahrheit
erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich rund 250 Missionare
in 22 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:
www.liebenzell.org/onlinespende



Schnell und einfach per PayPal
spenden: www.liebenzell.org/paypal



Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.



Reicher Ertrag durch eine verbesserte Bewässerung



Familie Ajilu vor ihrem neuen Haus



MALAWI

Finanzplan und Gemüseclub

Samson Ajilu ist Nachtwächter bei uns im Dorfentwicklungsprojekt Ubwenzi. Das verschafft ihm – neben seiner kleinen Landwirtschaft – ein regelmäßiges Einkommen. Eines Tages teilte er uns voller Freude mit: „Ich habe es geschafft! Endlich kann ich ein neues Haus mit einem Wellblechdach bauen. Dann sind wir auch in der Regenzeit gut geschützt.“ Wir wollten mehr wissen. Er erklärte: „Zweierlei hat mir geholfen: Ihr habt uns Ubwenzi-Mitarbeiter geschult, wie wir einen Finanzplan aufstellen und mit unserem Einkommen besser haushalten können. Daraufhin habe ich angefangen, etwas von meinem Lohn für größere Anschaffungen auf die Seite zu legen. Hinzu kam das Bewässerungsprojekt, das ihr gestartet habt. In unseren „Gemüsegarten-Clubs“ bauen wir jetzt das ganze Jahr Gemüse an, nicht nur einige Monate, wie es früher der Fall war. Unsere Erträge stiegen, und meine Frau war in der Lage,

viel Gemüse zu verkaufen und zusätzlich Geld zu verdienen. Das, was ihr uns beigebracht habt, hat unsere Situation ganz entscheidend verbessert!“ Welche Freude, wenn das, was wir lehren, auf so fruchtbaren Boden fällt wie bei Familie Ajilu! Sie machen bereits Pläne fürs nächste Gartenjahr. Eine derartige Vorausschau ist etwas völlig Neues für sie und ungewohnt in der malawischen Kultur. Wir sind dankbar, wenn Menschen entdecken, welches Potenzial Gott in sie hineingelegt hat. Wenn darüber hinaus Muslime in unserem Einzugsgebiet von Jesus hören und ihn kennenlernen, können wir nicht nur zur Verbesserung der Lebensumstände beitragen, sondern ihnen zu einer ewigen Perspektive verhelfen. Im Kindergarten und der Grund- und Hauptschule von Ubwenzi haben wir zahlreiche Möglichkeiten, schon Kinder zu prägen. **Danke, wenn du hilfst, diesen Dienst in Malawi zu tun.**

Vroni und Johannes Urschitz, Malawi

Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und viele andere. Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts _____ BIC _____

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

IBAN
 D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
 P Z H S D E 6 6 X X X

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)
 1 0 0 0 - 3 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname

IBAN _____ **06**

Datum _____ **Unterschrift** _____

Danke!

Liebenzeller Mission
 Mit Gott von Mensch zu Mensch

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:
Liebenzeller Mission
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 Sparkasse Pforzheim Calw

SPENDE

Spende: **EUR**

Kontoinhaber / Einzahler: _____

Name: _____

IBAN: _____

Datum: _____

Zum Thema dieser
MISSION
Weltweit

Hans Gerhard Gengenbach

Hans Gerhard Gengenbach, Weltmeister-Jahrgang 1954, verheiratet mit Helga, drei erwachsene Kinder, Studium der Verwaltungswissenschaften. Zwischen 1982 und 2020 bei der Liebenzeller Mission, davon 30 Jahre als Verwaltungsdirektor. Seit 16 Jahren ehrenamtlicher Vorsitzender der Pforzheimer Stadtmission.

Von dir stammt der Satz: „Bei der Liebenzeller Mission werden Fehler gemacht – spätestens, seit ich da bin.“ Hast du mal einen Bock geschossen, der dir richtig peinlich war, aber über den du heute schmunzeln kannst?

Vor vielen Jahren kam einmal eine Ministerin eines afrikanischen Landes zu uns auf den Missionsberg. Aus irgendeinem Grund war ich an der Entscheidung beteiligt, was wir ihr und ihrer Delegation auftischen. Wir kamen zum Ergebnis: Etwas Landestypisches, also Schwäbisches. Nämlich Linsen mit Spätzle. Es war ein Desaster! Das hat ihnen gar nicht geschmeckt. Mir ist allerdings nicht bekannt, dass es nachteilige Auswirkungen auf unsere Missionsarbeit gehabt hätte.

Du warst viele Jahre in der Leitungsverantwortung bei der LM und musstest weitreichende Entscheidungen treffen. Wie bist du mit dieser Herausforderung umgegangen?

Ich bin ein rationaler Typ. Deshalb habe ich versucht, die Dinge durchzudenken und abzuwägen. Und ich habe versucht, Meinungen anderer einzuholen. Und dann entschieden. Aus heutiger Sicht nicht immer richtig.

Als Christen wissen wir, dass wir alle Fehler machen. Aber jeder geht anders damit um. Wie ist das bei dir?

Unterschiedlich. Da gibt es die „Innenwirkung“: Vieles habe ich unter den Füßen, also verarbeitet. Vieles habe ich inzwischen auch vergessen. Aber an manchem kaue ich

heute immer noch herum. In der „Außenwirkung“ meine ich, dass ich zu meinen Fehlern gestanden bin. Und dass ich mich entschuldigen konnte und kann.

Gibt es eine Bibelstelle, die dir im Falle eines Fehlers Trost gibt?

Kein konkreter Vers. Aber ich habe mitgearbeitet, die Gute Nachricht von Jesus Christus zu verbreiten, also die Botschaft von Weihnachten bis zum Ostersonntag. Und da ist Karfreitag dazwischen. Vergebung. Diese nehme auch ich in Anspruch.

Du bist seit gut zwei Jahren im Ruhestand.

Wie geht es dir, und wie sieht dein Alltag aus?

Als ich in Rente ging, kam Corona. Das bedeutete entschleunigtes Leben und eingeschränkte Möglichkeiten. Das hat sich nun Gott sei Dank wieder ausgeweitet. Ich mache einiges ums Haus herum, bin in der Pforzheimer Stadtmission aktiv im Vorstand, mache Hausaufgabenhilfe. Und unterstütze die LM noch bei Erbsachen.

Viele Missionsfreunde erinnern sich sehr gerne an dich, unter anderem wegen deiner ehrlichen und aufrichtigen Art. Aber auch, weil du immer einen guten Witz auf Lager hattest. Gibt es neue?

Ein Freund zum anderen: „Du bist jetzt halt in einem Alter, in dem die inneren Werte zählen: Blutwerte, Zuckerwerte, Leberwerte, Fettwerte!“ Oder den: „Jetzt warte ich schon seit fünf Uhr auf meine Freundin. Und jetzt ist es schon fast halb sechs.“ – „Wann wolltet ihr euch denn treffen?“ – „Um vier!“

Die Fragen stellte Christoph Kiess,
Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

